

Verlagsort Dresden.

Anzeigenpreis: die Spalte 22 mm breite Zeile 6 Pf.; für Familienanzeigen 5 Pf.

Für Platzwünsche wenden sie bitte Bescheid ein.

Im Falle von weiterer Gewalt, Verbot, einseitiger Schlichtungsversuche hat der Verleger über Werbungsbeiträge keine Verantwortung, falls die Zeitung in beschlagnahmter, gesperrter oder nicht erscheinender Verlagsausgabe in Dresden.

Ersteinst 8 mal wöchentlich.
Wöchentliche Bezugspreise durch Telegramm einzahl. 80 Pf. bzw. 40 Pf. Telegramm 1.70; durch die Post 1.70 einzahlbar. Postabrechnungsgeld, monatlich 80 Pf. Post-Behälter. Einzel-Nr. 10 Pf. Sonntags- und Feiertags-Nr. 20 Pf. Abbestellungen müssen spätestens eine Woche vor Ablauf der Bezugsfrist schriftlich beim Verlag eingegeben sein. Untere Telegramm Adressen keine Abbestellungen entgegenzunehmen.

Sächsische Volkszeitung

Schulverteilung: Dresden-N., Kollatschke 17, Fernruf 20711 u. 21012
Geschäftsstelle, Druck und Verlag: Germania-Verlagsanstalt und Verlag Th. und G. Winkler, Kollatschke 17, Fernruf 21012.
Postfach: Nr. 1026, Postamt: Stadthaus Dresden Nr. 94787

Montag, den 28. August 1939

Briefwechsel Hitler — Daladier

Der Führer erklärt: „Danzig und der Korridor müssen an Deutschland zurück — Die macedonischen Zustände an unserer Ostgrenze müssen beseitigt werden“

Deutschland gibt den Wortlaut bekannt

Berlin, 28. August.
In einer Erklärung, die der französische Ministerpräsident Daladier am Sonntagabend vor der Presse in Paris abgab, hat er Bezug genommen auf einen Briefwechsel, den er mit dem Führer hatte. In seiner Erklärung vor der Presse hat Daladier Bemerkungen über den Inhalt der Briefe gemacht und Schlussfolgerungen daraus gezogen, ohne der Presse die Briefe selbst zur Kenntnis zu geben. Zur vollständigen Unterzeichnung der Öffentlichkeit gibt das DNB daher den Wortlaut des Briefwechsels wieder.

Der Brief des französischen Ministerpräsidenten

Paris, 28. August 1939.
Sehr verehrter Herr Reichskanzler!
Der französische Botschafter in Berlin hat mir Ihre persönliche Mitteilung zur Kenntnis gebracht.

In der Stunde, wo Sie von der schwersten Verantwortung sprechen, die zwei Regierungschefs unter Umständen übernehmen können, d. h. das Blut von zwei großen Völkern, die sich nur nach Frieden und Arbeit sehnen, zu versetzen, bin ich Ihnen persönlich und unseren beiden Völkern schuldig, zu sagen, daß das Schicksal des Friedens noch in Ihren Händen liegt.
Sie können weder an meinen Gefühlen Deutschland gegenüber noch an den friedlichen Gefühlen Frankreichs für Ihre Nation einen Zweifel hegen. Kein Franzose hat mehr als ich selbst getan, um zwischen unseren beiden Völkern nicht nur den Frieden, sondern eine aufrichtige Mitarbeit in Ihrem eigenen Interesse sowie im Interesse Europas und der Welt zu behaupten. Es sei denn, Sie trauen dem französischen Volke einen weniger hohen Begriff der Ehre zu, als ich selber dem deutschen Volke anerkenne. So können Sie nicht bezweifeln, daß Frankreich seine Verpflichtungen anderen Mächten gegenüber treu erfüllt, Mächten, wie zum Beispiel Polen, die, davon bin ich überzeugt, mit Deutschland in Frieden leben wollen.
Diese beiden Ueberzeugungen sind vollkommen vereinbar. Was heute gibt es nichts, das eine friedliche Lösung der internationalen Krise in Ehren und Würden für alle Völker verhindern könnte, wenn auf allen Seiten der Friedenswille besteht.

Mit dem guten Willen Frankreichs behaupte ich denjenigen aller seiner Verbündeten. Ich übernehme selbst die Garantie für diese Bereitschaft, die Polen immer gezeigt hat, für die gegenseitige Anwendung eines Verfahrens des freien Ausgleichs, wie man es sich vorstellen kann zwischen den Regie-

rungen zweier souveräner Nationen. Mit dem besten Gewissen kann ich Ihnen die Versicherung geben, daß es unter den zwischen Deutschland und Polen mit Bezug auf die Danziger Frage entstandenen Differenzen keine gibt, die nicht einem solchen Verfahren unterbreitet werden könnte zwecks einer friedlichen und gerechten Lösung.
Auf meine Ehre kann ich auch behaupten, daß es in der klaren und aufrichtigen Solidarität Frankreichs mit Polen und seinen Verbündeten nichts gibt, das die friedliche Gesinnung meines Vaterlandes irgendwie beeinträchtigen könnte. Diese Solidarität hat uns niemals daran gehindert und hindert uns auch heute nicht, Polen in dieser friedlichen Gesinnung zu erhalten.

In einer so schweren Stunde glaube ich aufrichtig, daß kein edel gesinnter Mensch es verstehen könnte, daß ein Krieg der Zerstörung unternommen würde, ohne daß ein letzter Versuch einer friedlichen Lösung zwischen Deutschland und Polen stattfindet. Ihr Friedenswille könnte sich in aller Bestimmtheit dafür einsetzen, ohne der

deutschen Ehre irgendwie Abbruch zu tun. Ich als der Chef der französischen Regierung, der ich eine gute Harmonie zwischen dem französischen und dem deutschen Volke wünsche, und der ich andererseits durch Freundschaftsbündnisse und durch das gegebene Wort mit Polen verbunden bin, bin bereit, alle Anstrengungen zu machen, die ein aufrichtiger Mensch unternehmen kann, um diesen Versuch zu einem guten Ende zu führen.

Sie waren wie ich selbst Frontkämpfer im letzten Kriege. Sie wissen wie ich, welchen Abscheu und Verurteilung die Verwüstungen des Krieges im Bewußtsein der Völker hinterlassen haben, ganz gleich, wie der Krieg endet. Die Vorstellung, die ich mir von Ihrer hervorragenden Rolle machen kann als Führer des deutschen Volkes auf dem Wege des Friedens, der Vollendung seiner Aufgabe in dem gemeinsamen Werk der Zivilisation entgegen, führt mich dazu, eine Antwort auf diesen Vorschlag zu erbiten.

Wenn das französische und das deutsche Blut von neuem fließen wie vor 25 Jahren, in einem noch längeren und mörderischeren Krieg, dann wird jedes der beiden Völker kämpfen im Vertrauen auf seinen eigenen Sieg. Siegen werden am sichersten die Zerstörung und die Barbarei.

Gezeichnet: Daladier.

Die Antwort des Führers an Daladier

Berlin, den 27. August 1939.
Sehr geehrter Herr Ministerpräsident!

Ich verstehe die Bedenken, die Sie aussprechen. Auch ich habe niemals die hohe Verantwortung übersehen, die denen auferlegt ist, die über das Schicksal der Völker gestellt sind. Als alter Frontsoldat kenne ich wie Sie die Schrecken des Krieges. Aus dieser Gesinnung und Erkenntnis heraus habe ich mich auch ehrlich bemüht, alle Konfliktstoffe zwischen unseren beiden Völkern zu beseitigen. Ich habe dem französischen Volk einst ganz offen versichert, daß die Rückkehr des Saargebietes die Voraussetzung dazu sein würde. Ich habe nach dieser Rückkehr sofort feierlich meinen Verzicht bekräftigt auf irgendwelche weiteren Ansprüche, die Frankreich berühren könnten. Das deutsche Volk hat diese meine Haltung gebilligt. Wie Sie sich selbst bei Ihrem letzten Hiersein überzeugen konnten, empfand und empfand ich gegen den einseitigen tapferen Gegner im Bewußtsein seiner eigenen Haltung keinerlei Groll oder gar Haß. Im Gegenteil. Die Befriedigung unserer Westgrenze führte zu einer steigenden Sympathie, jedenfalls von Seiten des deutschen Volkes. Einer Sympathie, die sich bei vielen Anlässen geradezu demonstrativ zeigte. Der Bau der großen Westbefestigungen, der zahlreiche Milliarden verschlang und verschlingt, stellt für Deutschland zugleich ein Dokument der Akzeptierung und Festlegung der endgültigen Reichsgrenze dar. Das deutsche Volk hat damit auf zwei Provinzen Verzicht gestellt, die einst zum alten Deutschen Reich gehörten, später durch viel Blut wieder erobert wurden und endlich mit noch

viel mehr Blut verteidigt wurden. Dieser Verzicht stellt, wie Sie mir, Excellenz, zugeben müssen, keine taktische, noch außen gezielte Haltung dar, sondern einen Entschluß, der in allen unseren Maßnahmen seine konsequente Erklärung erfährt. Sie werden mir, Herr Ministerpräsident, nicht einen Fall nennen können, in dem auch nur durch eine Zeile oder eine Rede gegen diese endgültige Fixierung der deutschen Reichsgrenze nach dem Westen hin verstoßen worden wäre. Ich glaube, durch diesen Verzicht und durch diese Haltung jeden denkbaren Konfliktstoff zwischen unseren beiden Völkern ausgeschaltet zu haben, der zu einer Wiederholung der Tragik von 1914—18 würde führen können. Diese freiwillige Begrenzung der deutschen Lebensansprüche im Westen kann aber nicht aufgeföhrt werden als eine auch auf allen anderen Gebieten geltende Akzeptierung des Versailler Diktates. Ich habe nun wirklich Jahr für Jahr versucht, die Revision wenigstens der unmöglichsten und untragbarsten Bestimmungen dieses Diktates auf dem Verhandlungswege zu erreichen. Es war dies unmöglich. Daß die Revision kommen mußte, war jedenfalls einsehbar. Daß die Revision kommen mußte, war auch klar. Was immer man nun gegen meine Methode anführen kann, was immer man an ihr aussetzen zu müssen glaubt, so darf doch nicht übersehen oder bestritten werden, daß es mir möglich wurde, ohne neues Blutvergießen in vielen Fällen nicht nur für Deutschland befriedigende Lösungen zu finden, sondern daß ich durch die Art des Verfahrens die Staatsmänner anderer Völker von der für sie oft unmöglichen Verpflichtung entthob, diese Revision vor ihren eigenen Völkern verantworten zu müssen; denn immerhin eigene werden Eure Excellenz mir zugeben müssen: Die Revision mußte kommen. Das Versailler Diktat war untragbar. Kein Franzose von Ehre, auch Sie nicht, Herr Daladier, hätte in einer ähnlichen Lage anders gehandelt als ich. Ich habe nun in diesem Sinne auch versucht, die allervernünftigste Maßnahme des Versailler Diktates aus der Welt zu schaffen. Ich habe der polnischen Regierung ein Angebot gemacht, über das das deutsche Volk erschrocken ist. Kein anderer als ich konnte es überhaupt wagen, mit einem solchen Angebot vor der Öffentlichkeit zu treten. Es konnte daher auch nur einmaltig sein. Ich bin nun zutiefst überzeugt, daß, wenn besonders von England aus damals statt in der Presse gegen Deutschland eine wilde Kampagne loszulassen, Gerüchte von einer deutschen Mobilisierung zu lancieren, Polen irgendwie zugerebet worden wäre, vernünftig zu sein, Europa heute und auf 25 Jahre den Zustand des tiefen Friedens genießen könnte. So aber wurde erst durch die Lüge von der deutschen Aggression die polnische öffentliche Meinung aufgeregt, der polnischen Regierung die eigenen notwendigen klaren Entschlüsse erschwert und vor allem durch die dann folgende Abgabe des Garantieverprechens der Welt für die Grenze realer Möglichkeiten getrübt. Die polnische Regierung lehnte die Vorschläge ab. Die polnische öffentliche Meinung begann in der sicheren Ueberzeugung, daß ja nun England und Frankreich für Polen kämpfen würden, Forderungen zu erheben, die man vielleicht als lächerliche Verdrücktheit bezeichnen könnte, wenn sie nicht so unendlich gefährlich wären. Damals setzte ein unerträglich Terror, eine physische und wirtschaftliche Drangsalierung der immerhin über 1 1/2 Millionen zählenden Deutschen in den vom Reich abgetrennten Gebieten ein. Ich will hier nicht über die vorgekommenen Schreckensfälle sprechen. Allen auch Danzig wurde mit sorgföhligen Uebergeffen polnischer Behörden steigend zum Bewußtsein gebracht, daß es schinerd rettungslos der Willkür einer dem nationalen Charakter der Stadt und der Bevölkerung fremden Gewalt ausgeliefert ist.

Darf ich mir nun die Frage erlauben, Herr Daladier, wie würden Sie als Franzose handeln, wenn durch irgendeinen

Das Ostgebiet ein Kriegslager

Einfallsvorbereitungen an der Protektorgrenze

Mährisch-Osttau, 28. August.

Die nördlichen Vorberge der Beskiden, soweit sie sich in polnischer Hand befinden, wurden in den letzten Tagen weitestgehend besetzt. Ueberall sieht man auf Laufschienen, Geschützstellungen und Maschinengewehrstände. Die Wälder sind überall mit Stachelndraht besetzt, und ihr Betreten ist der Zivilbevölkerung strengstens verboten.

Die Stellungen begannen bei Koschowitz im Bezirk Friedeck, ziehen sich dann durch die Täler und über die Höhen hinweg von der Praszowa über die Kopiczka bis hinter Teschen hin. Auf dem rechten Ufer der Olsa, also östlich von Mährisch-Osttau, in jenem Teil Ostschlesiens, der schon seit 1920 bei Polen ist, sind die Befestigungsanlagen besonders stark ausgebaut worden. Hierzu wird die gesamte einheimische Bevölkerung zu Zwangsarbeiten herangezogen, wobei es keine Rolle spielt, ob es sich noch um die restlichen Deutschen handelt, ob dabei Tschechen geprügelt werden oder diejenigen, die damals für Polen optierten. Im Grenzbezirk gegenüber dem Protektorat sind bei den Truppen Ukrainer festgesetzt worden, und zwar namentlich aus der Lemberger und Koweler Gegend, die den Polen als besonders unzuverlässig gelten. Es sind auch von diesem Truppenteile sehr zahlreiche Ueberläufer zu verzeichnen, und immer wieder kann man Schieberereien auf Flüchtende in Richtung Grenze feststellen. Derartige Verfolgungen könnten erneut in der Gegend der Praszowa und bei Wojhowitz festgesetzt werden.

Die polnischen Truppen sind an der Grenze weiter verstärkt worden. So wurde ein Bataillon bei Reichswaldau unmittelbar an der Grenze gegenüber Mährisch-

Osttau neu eingesetzt und sofort an der Eisenbahnstrecke Oberberg-Karwin in Stellung gebracht. Die polnischen Grenzkreuzer sind seit Sonntag morgen überall verdreifacht worden. Neben Polizei und Grenzern versehen mit ihnen zusammen auch bewaffnete Zivilisten den Dienst. Neu-Oberberg ist infolge der übermäßig großen Besetzung durch polnische Truppen von der Zivilbevölkerung völlig geräumt worden. Auch in den Grenzabschnitten Kadmanitz, Peterswald und Wlebitz sind in der letzten Nacht neue Truppenverfächtigungen eingetroffen.

Polnisches Zerstörungswert im Ostgebiet

Sprengstoffanschläge auf deutsche Gebäude und Denkmäler.

Teschen, 28. August.
Wie aus Teschen gemeldet wird, hat der polnische Aufständischenverband auch im Ostgebiet sein Zerstörungswert begonnen. Nach den Sprengstoffanschlägen auf drei deutsche Gebäude in Rattowitz verübten vermutlich die gleichen polnischen Terroristen ähnliche Attentate im Ostgebiet. In der Sonnabendnacht wurden nicht weniger als fünf solcher Bombenanschläge auf deutsche Gebäude und Denkmäler verübt. Es wurden das Schillerdenkmal und das Gefallenen Denkmal zerstört und schwere Verwüstungen an bekannten deutschen Geschäftshäusern, darunter am Druckereigebäude Prohaska, angerichtet.

Gerüchtwiese verlautet, daß auch in anderen Orten des Ostgebietes derartige Sprengstoffattentate gegen deutsche Gebäude verübt worden sind.

Sächsische Volkszeitung, Ring 19

104

unglücklichen Ausgang eines tapferen Kampfes eine ihrer Provinzen durch einen von einer fremden Macht besetzten Korridor abgetrennt würde, eine große Stadt — sagen wir Warschau — verliert würde, sich zu Frankreich zu bekennen, und die in diesem Gebiete lebenden Franzosen nun verfolgt, geschlagen, mißhandelt, ja schließlich ermordet würden? Sie sind Franzose, Herr Daladier, und ich weiß daher, wie Sie handeln würden. Ich bin Deutscher, Herr Daladier, zweifeln Sie nicht an meinem Ehrgefühl und an meinem Pflichtbewußtsein, genau so zu handeln. Wenn Sie nun dieses Unglück hätten, das wir befürchten, würden Sie dann, Herr Daladier, versprechen, wenn Deutschland ohne jede Veranlassung dafür eintreten wollte, daß der Korridor durch Frankreich bleibt, daß die geraubten Gebiete nicht zurückkehren dürfen, daß die Rückkehr Warschaus nach Frankreich verboten wird? Ich kann mir jedenfalls nicht vorstellen, Herr Daladier, daß Deutschland aus diesem Grunde gegen Sie kämpfen würde. Denn ich und wir alle haben auf Entschuldigungen verzichtet, um ein weiteres Blutvergießen zu vermeiden. Um so weniger würden wir Blut vergießen, um ein Unrecht aufrechtzuerhalten, das für Sie untragbar sein müßte, wie es für uns bedeutungslos wäre. Alles, was Sie in Ihrem Brief, Herr Daladier, schreiben, empfinde ich genau so wie Sie. Bitte Sie, versprechen Sie uns also alle Franzosen auf manchen Gebieten am leichtesten vorzuziehen, allein ich bitte Sie, versprechen Sie auch dies:

Daß es für eine Nation von Ehre unmöglich ist, auf fast zwei Millionen Menschen zu verzichten und sie an ihren eigenen Grenzen mißhandelt zu sehen. Ich habe daher eine klare Forderung aufgestellt: Danzig und der Korridor müssen an Deutschland zurück. Die mazedonischen Zustände an unserer Ostgrenze müssen beseitigt werden. Ich sehe keinen Weg, Polen, das sich ja nun im Schutze seiner Garantien unangreifbar fühlt, hier zu einer friedlichen Lösung bewegen zu können.

Ich würde aber an einer ehrenvollen Zukunft meines Volkes verzweifeln, wenn wir unter solchen Umständen nicht entschlossen wären, die Frage so oder so zu lösen. Wenn das Schicksal nun dadurch unsere beiden Völker wieder zum Kampfe zwingt, dann würde doch in den Mägen ein Unterschied sein. Ich, Herr Daladier, kämpfe dann mit meinem Volke um die Wiedergutmachung eines Unrechtes, und die anderen um die Beibehaltung desselben. Dies ist um so tröstlicher, als viele der bedeutenden Männer auch Ihres eigenen Volkes den Sinn der damaligen Lösung ebenso erkannt haben wie die Unmöglichkeit seiner dauernden Aufrechterhaltung. Ich bin mir im klaren über die schweren Konsequenzen, die ein solcher Konflikt mit sich bringt. Ich glaube aber, die schwersten würde Polen zu tragen haben, denn ganz gleich, wie auch ein Krieg um diese Frage ausginge, der polnische Staat von jetzt wäre so oder so verloren. Daß dafür nun unsere beiden Völker in einen neuen blutigen Vernichtungskrieg eintreten sollen, ist nicht nur für Sie, sondern auch für mich, Herr Daladier, sehr schmerzhaft. Ich sehe aber, wie schon bemerkt, von uns aus keine Möglichkeit, auf Polen in einem vernünftigen Sinne einzuwirken zu können zur Korrektur einer Lage, die für das deutsche Volk und das Deutsche Reich unerträglich ist.

gez. Adolf Hitler.

Der Zusammentritt des Obersten Sowjets

Schon heute abend Erklärung Molotows über den deutsch-sowjetischen Vertrag.

Moskau, 28. August. Der Oberste Sowjet wird am heutigen Montag nachmittag im Großen Palast des Moskauer Kreml zu seiner außerordentlichen vierten außerordentlichen Session zusammengetreten. Die Erste Kammer des Obersten Sowjets, der sogenannte Bundesrat, wird um 14 Uhr (Moskauer Zeit) eine konstituierende Sitzung abhalten, während die Zweite Kammer, der sogenannte Nationale Rat, um 16 Uhr (Moskauer Zeit) sich zu demselben Zweck versammeln wird.

Man nimmt an, daß beide Kammern zunächst eine Entschließung zur Tagesordnung fassen und voraussichtlich schon auf Montag abend die Vollziehung festsetzen werden, auf der Molotow seine außenpolitische Erklärung zum deutsch-sowjetischen Vertragswerk abgeben wird.

Die Moskauer Blätter bringen die Nachricht vom Zusammentritt des Obersten Sowjets in großer Aufmachung.

Jugoslawien: Strikte Neutralität

Festhaltung von jeder Aktion

Belgrad, 28. August. Von maßgebender jugoslawischer Stelle wird erklärt, daß Jugoslawien die Entwicklung der europäischen Lage mit größter Aufmerksamkeit und dem durch eine geordnete innerpolitische Lage gestärkten Gefühl der unerschütterlichen Selbstständigkeit verfolge. Oberstes Ziel Jugoslawiens bleibe, den Frieden zu fördern und ihn wenigstens an den eigenen Grenzen zu erhalten.

Die Belgrader Regierung sei weiterhin der Ansicht, daß dies am besten durch die Wahrung einer strikten Neutralität gegenüber den Auseinandersetzungen der Großmächte geschehe. Jugoslawien werde sich jeder Aktion fernhalten, die seine eigenen Lebensrechte nicht unmittelbar berühre. Wie sehr Jugoslawien mit dem Frieden an seinen Grenzen reche, könne man schon daraus erkennen, daß es im letzten Augenblick eine völlige Neuordnung der innerpolitischen Verhältnisse in Angriff nehme.

Höchste Spannung in Antara

Antara, 28. August. Der türkische Botschafter in London, Hüskü Kras, ist zur Berichterstattung am Sonntag abend nach Ankara abgereist. Deswegen verließen die Botschafter Frankreichs und Englands Antara zur Berichterstattung bei ihren Regierungen.

Was ist „unbillige Härte“ bei der Mehreinkommensteuer?

Berlin, 28. August. Eine Einkommensteigerung im Sinne des neuen Finanzplanes liegt nicht schon dann vor, wenn die Steuerpflichtige rein zahlenmäßig ein höheres Einkommen erzielt hat. Eine wirkliche Einkommenserhöhung ist vielmehr, wie Regierungsrat Dr. Kapp im „Deutschen Recht“ darlegt, nur dann gegeben, wenn zugleich eine Steigerung der wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit eingetreten ist. § 32 Absatz 2 der Durchführungsverordnung zum neuen Finanzplan gibt daher die Möglichkeit, „außerordentliche Verhältnisse“ zu berücksichtigen, wenn wegen der Art des Berufes oder aus anderen Gründen die Zugrundelegung des vollen Mehreinkommens eine „unbillige Härte“ wäre. Diese Bestimmung erklärt Kapp dann für anwendbar, wenn der Steuerpflichtige sein Mehreinkommen nicht im Sinne einer Verbesserung seiner Wirtschaftsführung verwenden kann, weil entweder im Jahr des Mehreinkommens besonders unünftige Verhältnisse bei ihm vorlagen, oder weil aus Vorjahren noch Belastungen für ihn bestehen, zu deren Abdeckung er das Mehreinkommen verwenden muß; in Betracht kommen Verschuldung, lange Krankheit, Unglücksfall, jahrelange Verluste, längere Erwerbslosigkeit, Studium oder Behinderung. Allerdings muß es sich um eine erhebliche Abweichung von der Regel und um eine „drückende Last“ handeln, und der Umfang der Kürzung liegt im freien Ermessen des Finanzamtes. Die volle Heranziehung des rechnerisch festgestellten Mehreinkom-

Spione und Saboteure!

Zwei polnische Zollinspektoren bei der Zerstörung von Danziger Schmelzwerken erfaßt

Danzig, 28. August.

Am Sonntag abend wurden am Zollgrenzstreifen bei Vieckel, in der Nähe des Dreiländerecks, wo die Grenzen des Reiches, Danzigs und Polens zusammenstoßen, zwei polnische Zollinspektoren dabei überrascht, wie sie Danziger Schmelzwerke überfallen wollten. Sie wurden geschleppt, als sie Drahtverhau unmittelbar am Danzig-polnischen Grenzstreifen zu zerstören begannen. Man hat bei ihnen Photoapparate gefunden und stellte Aufnahmen sicher, die den Beweis erbringen, daß die beiden Polen bereits während einer angeblichen Zolltätigkeit an vielen Stellen Spionage betrieben haben. Die beiden polnischen Zollinspektoren sind von der Danziger Polizei in Haft genommen worden.

Sinnlose Zerstörungswut polnischer Truppenteile

In den letzten 24 Stunden trafen weitere polnische Truppenmassen im Gebiet des Seekreises ein, die sich vor allem auf den Ostern am Neustadt und Obing einquartierten. Die Einquartierung ging in der Weise vor sich, daß man den deutschen Grund- und Hofbesitzern erklärte, sie hätten binnen zwei Stunden das Gebiet des Seekreises zu verlassen, wodurch nun auch die Gegend um Neustadt, Puhig und Obing von den dort ansässigen Deutschen so gut wie geräumt wurde. Auf diese Weise nahmen die neu einrückenden polnischen Soldaten, die den Eindruck planlos herumirrender Truppenteile machten, denen jede straffe Führung fehlt, von dem deutschen Grund und Boden Besitz, richteten sich sofort in den Gebäuden häuslich ein und plünderten vor allen Dingen Küche und Keller, da sie augenscheinlich seit langer Zeit nichts mehr zu essen gehabt hätten. In ihrer blinden Wut gegenüber allem Deutschen vernichteten sie vielfach Vorräte, die sie selbst von Tag zu Tag in immer härterer Maße entbehren müssen, da der Proviantnachschub in keiner Weise funktioniert. So brannten die einziehenden Truppenteile in der Nähe von Neustadt vielfach sofort nach ihrem Eintreffen die Scheunen sinnlos nieder und vernichteten dabei große Vorräte an Brot- und Futtergetreide.

Volksdeutsche in Po'len aus dem fahrenden Transitzug gesprungen

Danzig, 28. August.

Obwohl die Danzig-polnische Grenze von den Polen vollkommen abgeriegelt worden ist, suchen noch immer Volksdeutsche, der Hilfe Polens zu entziehen, um auf Danziger Gebiet zu gelangen. Da ein illegaler Grenzübertritt so gut wie ausgeschlossen ist, benutzen die Volksdeutschen Transitzüge, die von Dirschau kommend nach Obing fahren und auf dem Danziger Hauptbahnhof keinen Aufenthalt haben.

Auf der Strecke zwischen Danzig und Rappot, wo die Transitzüge ihre Geschwindigkeit fahrplanmäßig etwas verringern, springen dann die Volksdeutschen, die sich auf der Flucht befinden, aus den Zügen.

Während am gestrigen Sonntag gelang es auf diese Weise sechs deutschen Volksgenossen, auf das Gebiet der freien Stadt Danzig zu gelangen. Sämtliche Flüchtlinge aber hatten sich bei dem Abprung aus dem fahrenden Zug Verletzungen zugezogen und mußten sich in ärztliche Behandlung begeben. Sie sagten übereinstimmend aus, daß sie lieber den Tod auf den Schienen finden würden, als noch länger unter dem Terror der Polen leiden zu müssen.

Trauriges Ende eines deutschen Flüchtlings

Danzig, 28. August. Am Sonntag gegen 16 Uhr sprang aus dem fahrenden Transitzug auf Danziger Gebiet nicht haltenden polnischen D-Zug nach Obing kurz hinter dem Bahnhof Danzger auf der Höhe des Kleinhammerleiches ein Mann. Der Schwerverletzte konnte, bevor er das Bewußtsein verlor, nur noch einer schnell hinzukommenden Danzigerin sagen, daß er Volksdeutscher sei, der aus Polen fliehen mußte.

Intraffegung der USA-Neutralitätsakte im Kriegefall

Washington, 28. August. Wie in unterrichteten Kreisen verlautet, wird Roosevelt im Falle eines europäischen Krieges unverzüglich das Wirksamwerden der Neutralitätsakte proklamieren, gleichgültig, ob ein Krieg formell erklärt wurde oder nicht. Die Anwendung der Akte würde automatisch die Massenausfuhr sperren. Das würde beispielsweise die bereits bestellten Flugzeuge für England und Frankreich betreffen.

Japanische Regierung zurückgetreten

Tokio, 28. August. Die japanische Regierung ist heute zurückgetreten. Ministerpräsident Hiranuma begab sich zum Kaiser, um ihm von diesem Entschluß Mitteilung zu machen. Der Kaiser genehmigte den Rücktritt. Das Kabinett führt die Geschäfte vorläufig weiter.

Landesverräter hingerichtet

Schwerstes Verbrechen am Vaterland gestraft

Berlin, 28. August. Die Justizprezidenten beim Volksgerichtshof teilten mit: Der am 6. Juni 1939 vom Volksgerichtshof wegen Landesverrat zum Tode und zu dauerndem Ehrverlust verurteilte Wilhelm Friedrich Sperzel aus Frankfurt a. M. höchst ist heute hingerichtet worden.

Der Verurteilte hatte schon einmal aus nichtigem Anlaß seinem Vaterland den Rücken gekehrt und war in die französische Fremdenlegation eingetreten. Obwohl er nach seiner Rückkehr nach Deutschland eindringlich verwarnet und belehrt und ihm das Verlassen des Reichsgebietes ausdrücklich untersagt worden war, begab er sich schon nach einem halben Jahr mit einem gestohlenen Paß erneut nach Frankreich. In Frankreich wurde er festgenommen und dem Spionagedienst zugeführt. Wo er dort vor die Wahl gestellt wurde, entweder wieder in die Fremdenlegation einzutreten oder sich dem Nachrichtenendienst zur Verfügung zu stellen, wenn er nicht wieder nach Deutschland abgehoben werden sollte, erklärte er sich zur Spionage gegen sein eigenes Volk bereit. Er zeigte mit einem gefälschten Paß zur Auspassung einer Anlässe der Landesverratigung nach Deutschland. Wo er nach Ausfuhrung seines Auftrages die Grenze heimlich wieder überschreiten wollte, um seinem Auftraggeber Bericht zu erstatten, wurde er festgenommen.

mens zur Mehreinkommensteuer nicht sich vor allem bei übernommenen oder neu gegründeten Betrieben, sogenannten anlaufenden Betrieben, häufig als unbillige Härte aus. Aber Dr. Kapp erklärt den § 32 Abs. 2 auch für einen anlaufenden Betrieb dann nicht für anwendbar, wenn der Steuerpflichtige neben dem nunmehr erzielten Einkünften aus Gewerbebetrieb oder selbständiger Arbeit noch wie vor Einkünfte aus nichtselbständiger Arbeit erzielt. Denn in einem solchen Fall erfolge die Übernahme des anlaufenden Betriebes völlig aus freien Stücken in Ausübung des allgemeinen Wirtschaftsauffchwungs. Auch bei einem Mehreinkommen, das durch einen gewöhnlichen Berufswechsel erzielt ist, will Dr. Kapp keine „außerordentlichen Verhältnisse“ anerkennen, ferner auch dann nicht, wenn ein Beamter aus dem Staatsdienst ausscheidet und in die freie Wirtschaft übergeht; der damit verbundene Verzicht auf die Pension rechtfertigt die Anwendung der Härteklause nicht. Als Mehreinkommen gelten nach § 7 des neuen Finanzplanes nicht die Beträge, die einem Arbeitnehmer nach einer Tarif- oder Besoldungsordnung wegen höheren Alters, Beförderung oder höherer Zahl der Familienmitglieder zugesprochen sind. Diese Vergünstigung gilt, wie Kapp klarstellt, nicht für die außertariflich bezahlten Angestellten der freien Wirtschaft. Den Grund für diese unterschiedliche Regelung erblickt er darin, daß bei einem Arbeitnehmer, für dessen Bezüge eine Tarifordnung nicht gilt, praktisch nicht nachprüfbar ist, aus welchem Grunde er eine Gehaltszulage erhalten hat. Diese gesetzliche Bestimmung darf durch § 32 Abs. 2 der Durchführungsverordnung nicht außer Kraft gesetzt werden.

Polnischer Terror vergrößert die Abneigung der Tschechen

Auch das Protektoratsgebiet ohne Zeichen von Nervosität.

Prag, 28. August. In Prag und auch im gesamten übrigen Gebiet des Protektorates Böhmen und Mähren ist heinerelei Zeichen einer Nervosität zu bemerken, sondern überall bleibt sich das gewohnte Bild. Die Bevölkerung geht ruhig ihrer Arbeit nach. Nichts deutet auf die gespannte internationale Lage hin. Die ständig eintreffenden Nachrichten über den von Tag zu Tag immer mehr zunehmenden Terror der Polen gegen Deutsche, Tschechen und Ukrainer vergrößern die Abneigung der Tschechen gegen das brutale Verhalten der Polen, das von ihnen einstimmig als schärfste verurteilt wird. Die tschechische Presse vertritt dabei nicht, der tschechischen Bevölkerung das hinterhältige Verhalten Polens im Herbst in Erinnerung zu rufen, desfalls Polens, das sich heute so gern als den fürsorglichen Bruder der Tschechen hinstellen möchte.

Mährisch-Odrau, 28. August. Wie die „Mährisch-Schlesische Landeszeitung“ meldet, sind aus Mähren am Sonntag über hundert Flüchtlinge in Mährisch-Odrau eingetroffen, darunter sehr viele Tschechen, die alle ohne Ausnahme starke Spuren von Mißhandlungen aufwiesen. Die Flüchtlinge wurden sofort amtlicherseits photographiert, um diese polnischen Schandtatens festzuhalten.

Bezugscheinpflicht in Kraft!

Bestandesaufnahme in den Einzelhandelsgeschäften

Berlin, 28. August. Es wird nochmals darauf hingewiesen, daß die Bezugscheinpflicht mit dem heutigen Tage in Kraft getreten ist. (Vgl. auch die Meldungen auf S. 4!) Die fraglichen Waren — wie bereits mehrfach bekanntgegeben wurde — dürfen also nur noch gegen Bezugscheine an Verbraucher abgegeben werden. Bezugscheine für Spinnstoffwaren und Schuhwaren werden von den unteren Verwaltungsbehörden auf Antrag ausgestellt. Es wird gebeten, von Anträgen bei den Behörden in den nächsten zwei Tagen abzusehen.

Die Einzelhandelsgeschäfte haben sofort eine Bestandesaufnahme über sämtliche bezugscheinpflichtigen Waren zu machen.

Die irische Presse betont zurückhaltend

Hoffnung auf friedliche Lösung.

Berlin, 28. August. Im Gegensatz zu den englischen Blättern, die sich schon seit Tagen in einem Zustande panikartiger Kriegshysterie befinden, bewahrt die irische Presse eine betont ruhige Zurückhaltung. Die Blätter enthalten sich jeder heftigen Stellungnahme und bringen ihre Hoffnungen auf eine friedliche Lösung der Krise zum Ausdruck.

Berliner Börse vom 28. August

Aktien überwiegend fester, Renten ruhig. Die Wertpapiermärkte wiesen zu Beginn der neuen Woche etwa dieselbe Haltung auf wie während der letzten acht Tage. Am Montagmarkt stiegen Buderus um 1,50, Mannesmann und Rheinmetall um je 0,50, während Altköcher um 1 ein achtel und Vereinigte Stahl um 0,25 Prozent zurückgingen. Braunkohlen- und Kalkaktien waren nur wenig verändert. In der chemischen Gruppe lagen Farben bei bemerkenswerter größtem Kursanwachs um 164 fünf achtel um 1 fünf achtel Prozent höher als am Sonntagabend, Schering stiegen um 1,25 Prozent. Dagegen waren Goldschmidt und chemische von Siedem um 0,50 bzw. 0,25 Prozent schwächer. Elektro- und Bergbauwerte hatten meist Besserungen aufzuweisen, so u. a. Schleichke Gas, AEG und Gesifrel um je 1,50, Elektra um 0,75 Prozent. Schneider notierten Schuchert mit minus 1 und Siemens mit minus 0,75 Prozent. Die am Sonntagabend noch etwas schwächeren Auto- und Maschinenbauwerte kamen fast durchweg höher an: Daimler gewann um 1,25, Berliner Maschinen und Deutsche Waffen je 1 Prozent. Mit auffälliger Kursbesserungen sind ferner Holzmann mit plus 1,75, Bremer Wolle, Nordloob und Walfarmwerk Bessenkirchen (je plus 1,50) zu erwähnen, während Walfarmberger Zellstoff 1,75, Bemberg 1,50, Contigummi 2 und Deutsche Anilin um 1 Prozent herabgingen. — Am variablen Rentenmarkt stellten sich Reichsanleihe auf unverändert 132,25. Die Gemeindefinanzschuldschein notierte ebenfalls wie Sonntagabend 93,05. Für Steuerzuschüsse 1 nannte man einen Kurs von 87,70 (98,20). Am Geldmarkt galten unveränderte Blanco-lagescheine von 2,25 bis 2,50 Prozent. Am internationalen Devisenverkehr errechnete sich die Notiz für Pfundhabel mit ca. 4,15.

Reichswetterdienst, Ausgabedort Dresden. Wettervorhersage für Dienstag, den 29. August: Veränderlicher Wind. Fröh Dunst oder Nebel. Nachmittags örtliche Gewitterbildungen. Warm.

Hauptgeschäftsführer: Georg Winkel. Verantwortlich für Inhalt u. Bilder: Georg Winkel, Dresden. Verantwortlich für Anzeigen: Theodor Winkel, Dresden. Druck und Verlag: Germania-Verlagsgesellschaft Dresden, Kellerstr. 17. D. N. VII. 39: über 4800. — 3. St. ist Preisliste Nr. 4 gültig.

Hilfsstremminendampfer „B“ auf verlorenem Posten

Die erste Heldentat unserer Marine vor 25 Jahren — „Mit höchster Kraft auslaufen Richtung Themse!“

Am 5. August waren 25 Jahre vergangen, seit das Seehüderdampfeschiff „Königin Luise“ der Japan nach Erfüllung seiner Aufgabe als Minenleger vor der Themsemündung im schweren Feuer englischer Kriegsschiffe unterging und mit seinem todesmutigen Einsatz die stolze Reihe deutscher Heldentaten zur See während des Weltkrieges eröffnete.

Zum Gedächtnis an diese Heldentat des Hamburger Hüderdampfeschiffes wurde vor fünf Jahren ein Neubau des Japan-Seehüderdampfeschiffes „Königin Luise“ gekauft. Der Name und eine schlichte Gedenktafel erinnern die vielen tausend Menschen, die Jahr für Jahr mit diesem Schiff nach LUXHAVEN, nach HELGOLAND oder nach SOLT fahren, immer wieder an die alte „Königin Luise“, die am 5. August 1914 mit der Hälfte ihrer Besatzung im ersten Nordseegefecht des Weltkrieges verloren ging.

„Merkwürdig sieht der Kasten aus!“

4. August 1914! — Gegen 2.30 Uhr am Nachmittag rasselte vor Vorkum die Anker eines Schiffes in den Grund. „Hallo, was will denn der Dampfer jetzt hier?“ Am Vorkumer Strand kennt man sich aus mit den Schiffstypen. „Ist doch die Königin Luise!“ — Merkwürdig nur, daß sie den Kasten so komisch angeordnet haben! Ganz schwarz den ganzen Kumpf und gelb über die Aufbauten.“ „Wieso merkwürdig?“ — „Wird schon seinen Grund haben — oder glaubt ihr, daß wir mit dem Engländer noch klar kommen werden, wo uns doch schon die Russen und die Franzosen auf den Pelz rücken?“ — „Na, und wenn die Sache mit den Engländern halt auf hart kommt, dann wird wohl mancher Handels- oder Passagierdampfer noch anders gemalt werden!“ So und ähnlich mögen die Andeutungen der Beobachter an Land hin und her geflossen sein. Und sie hatten recht, die Seelüt' von Vorkum! —

Der da draußen hinter der deutschen Minensperre auf Vorkum-Reede soeben zu Anker gegangene Dampfer war der Hüderdampfer „Königin Luise“ der Hamburg-Amerika-Linie. Jetzt schon Hilfsstremminendampfer „B“.

Seit dem 2. August greifen Anfragen auf Anfragen vom Kommando zur Flotte, von der Flotte nach Berlin. Durch Telefon, per Draht und wieder durch Telegramm:

„Wie ist's mit England? — Dürfen Hilfskreuzer auslaufen?“ — „Dürfen wir ran an den Gegner?“ —

Und seit dem 2. August kommt immer wieder die fast gleichlautende, hinhaltende und beruhigende Antwort:

„Nichts unternehmen! — Hilfskreuzer dürfen nicht auslaufen!“ — In allen Fällen erst besondere Befehle abwarten!“

Erst gestern noch, am 3. August, abends gegen 9 Uhr, war folgender Fernspruch an die Flotte gegeben worden:

„Da eine neutrale Haltung Englands noch immer möglich ist und von der deutschen Politik mit allen Kräften erstrebt wird, ist es notwendig, wie wiederholt betont, alle Bewegungen und Handlungen zu vermeiden, die von England als gegen sich gerichtet aufgefaßt werden können. — Hilfskreuzer dürfen daher nicht auslaufen!“ — Admiralstab.“

„Nun sah man hier auf der Ems wieder fest. Bomardisch Stunden ohne Entschcheidung!“ — Ohne den erlösenden Befehl zum Draufgehen! —

Über weshalb hatte man dann in Wilhelmshaven so beschleunigt kühlen müssen? Und nicht einmal die vorgezeichneten zwei 8,8-Zentimeter-Beschüße waren eingesetzt worden, obwohl doch die Minenflotte schon von LUXHAVEN her an Bord wartet? — Befehl ist Befehl, also: warten.

Kommandant wartet, erster Offizier wartet — alles, die gesamte, erst frisch zusammengestellte Besatzung der „Königin Luise“, — sie wartet seit 2.30 Uhr nachmittags auf Vorkum-Reede. — Und mit ihr 200 Minen!

Der ersehnte F.T.-Spruch

Endlich, abends 8.30 Uhr ein F.T.-Spruch. Gegen 10 Uhr erreicht er das Schiff:

„Sofort mit höchster Fahrt auslaufen in Richtung Themse. Minen möglichst nahe an englische Küste bringen. Minen nicht in der Nähe neutraler Küsten werfen und nicht nördlicher als 53 Grad — Flottenschef!“ —

Gott sei Dank, daß Klarheit da ist! —

Wundervoll leuchtet der Vollmond über dem ruhigen Emswasser. Hell strahlt in seinem Schein der Vorkumer Strandstreifen herüber, die Promenaden, die hohen Leuchttürme, die selbst vollkommen abgeblendet liegen. Nur der Leuchtturm blüht regelmäßig seine bis zu 20 Seemeilen sichtbaren Lichtbündel in die Nacht. Als Beobachter für den ohne Verluste auszulauenden Hilfsminendampfer.

Stills zuwar war ein deutsches Torpedoboot herangekommen. Stills werden letzte Grüße getauscht — Mähen geschwenkt — dann warten sie allein, die Männer der „Königin Luise“, Ihre erste und letzte Fahrt hatte begonnen. —

Reife glitzert die Arbeit der Maschinen durch das Schiff. 16 Seemeilen Marschgeschwindigkeit, Kurs holländische Küste!

An Bord alles auf Kriegswache. Auf der Brücke der Kommandant, Korvettenkapitän Biermann, und seine Offiziere, unter ihnen Kapitän Köster und der 1. Offizier der Japan, Bothmann. Als militärischer Stab der „J. D.“, der „Erste Offizier“ des nunmehrigen Hilfskreuzers, Kapitänleutnant Sabow, Oberleutnant zur See Clausen, Torpedoleutnant Delleßen, der Betreuer der Minenladung.

Oberassistentarzt Dr. Ref. Dr. Oltmann richtet sich achtern mit seinem Hilfspersonal den Damen Salon als Lazarett ein. Große Mühe machte sich der junge Zahnmeister Thomä.

Was soll bloß mit den ungeheuren Vorräten an Nord werden? Vorräte, mit denen man die 1000 Fahrgäste von Hamburg bis Westerland und zurück a la carte bedienen könnte. Allein 2000 Dosen Hummer! — —

Unter Deck, gegen Sicht geschützt, die anderen, etwas schwerer verdaulichen Vorräte. — Minen!

Rohlschwartz, in Reih und Glied, eine hinter der anderen, mannshoch, stehen sie da, fix und fertig bis auf ein paar letzte Handgriffe. Hier und da klimmt sich noch einer der Minenspezialisten dazwischen, schraubt, kontrolliert, vergleicht — damit ja alles klappt, wenn es an der Zeit ist! —

In der Maschine arbeitet das Personal unermüdet an der ihm vorerst etwas ungewohnten, neuen Anlage. Doch mit viel Eifer, Umsicht und Kenntnis ist das Einarbeiten schnell geschafft. Der leitende Ingenieur der Japan, Tappe, war ebenfalls an Bord geblieben — auf eigenen Wunsch — und leistete dem Marinepersonal nicht zu erfahrende Hilfe.

Die Mannschaften sind alle auf ihren Posten. Scheinwerfer klar, desgleichen am Heck schußfertig die einzigen „Beschüße“, die überhaupt an Bord sind, zwei armselige 8,7-Zentimeter-Revolverkanonen. Auf dem hinteren Promenadendeck liegen Panzerhaufen, Gewehre und Pistolen bereit.

So zieht das Schiff, dem im großen Kreise die erste Wafentat gegen England vorbehalten blieb, durch die See.

Vorbereitungen von wenigen Stunden

Noch einmal läßt der Kommandant die letzten Stunden an sich vorübergehen. Kaum, daß man die Einzelheiten noch genau zeitlich zu trennen vermag, so rasend, überstürzend, so drängend war die Indienststellung erfolgt.

Früh am 2. August. Feiertag, aber kurz, mit Flottenparade.

Dann nach Hamburg, Del übernehmen, wobei leider vor Vorkum festgehaltenen englische Handelsdampfer das Schiff in seiner neuen Bemalung vorbeifahren sehen. Sie haben es auch, da ihre Freilassung früh genug erfolgte, sicher nach Hause gemeldet, daß der Hüderdampfer „Königin Luise“ wohl nun seine Tätigkeit einem anderen Aufgabengebiet zuwenden würde.

Dann am nächsten Tag Wilhelmshaven Reede. Besprechung mit dem Flottenschef. Die inhaltsschwere Frage an ihn, Korvettenkapitän Biermann: „Trauen Sie sich das zu?“

Zutragen? Welche Frage?

„Englische Kriegserklärung steht vor der Tür. Sie sollen mit der Königin Luise nach Eintritt des Kriegszustandes sofort Minen an der englischen Küste legen. — Aussicht auf Rückkehr leider sehr unbestimmt! — Vorgesetzung und Unterstützung durch die Flotte kann nicht zugesichert werden!“ —

Also — „Himmelfahrtskommando!“

Und wenn wirklich keine Aussicht auf Rückkehr? — Was tut's, wenn man Offizier, deutscher Offizier, deutscher Hilfskreuzerkommandant ist! — Also meinetwegen, wenn es sein muß.

„Nur erbitte ich mir Freiheit für die Durchführung der Aufgabe!“

Wird zugesichert.

Und nun war es so weit. Was bisher in der zur Verfügung stehenden kurzen Zeit an Bord gepüßt, eingeübt, unter sucht und neuerschaffen werden konnte, hatte geklappt. Jetzt kam es aufs Gelingen, gut Glück, Ueberraschung und etwas Mut an. Letzterer war vorhanden bei allen, das wußte der Kommandant.

Cognac / Von unserem Berichterstatter

(C) Cognac, Mitte August 1939

Auf dem Wege von La Rochelle, dem einstigen französischen Hafen am Atlantischen Ozean, nach Bordeaux, bietet sich ein anderes Bild als das sonst gewohnte. Man glaubt, in Mittel- oder Süddeutschland zu sein: Ein Dorf und eine Ortschaft folgt der anderen, alles ist gepflegt, nichts liegt verlassen da. Das Land ist vorwiegend mit Wein bebaut und diese Weinberge ziehen sich streifenweise so weit hin, daß man von Weinadern sprechen möchte. Die vielen Reklameschilder bekannter Weinbrandfirmen: „Besichtig in Cognac unsere Kellereien“ lassen keinen Zweifel, daß wir uns in der Region befinden, wo der für die Cognacbereitung verwandte Wein gedeiht und daß mit diesem Wein und Cognac noch immer ein gutes Geschäft gemacht wird. Dieselben Eindrücke hatten wir, als wir von Bordeaux an der französisch-spanischen Grenze zunächst an den Pyrenäen entlang und dann über Pau nach Tarbes fuhrten: Auch hier trafen wir ein auffallend gepflegtes, reiches und verhältnismäßig dicht bewohntes Gebiet an, es sind die Weinfelder, die den Armagnac liefern, den „weidgeren“ und „südlidgeren Bruder“ des Cognac.

Auf dem Rückweg von Bordeaux nach Paris machten wir einen kleinen Abstecher nach dem 15 000 Einwohner zählenden, an der Charente gelegenen Ort Cognac. Wir können leider nichts über eine romantische und liebliche Lage dieses Weinortes und über seine Schönheit sagen, denn es ist eine nähere, fast lieblose Stadt und vergeblich sucht man Lokale, die Erinnerungen an Ausflüge im Mosel- und Rheintal wachrufen könnten. Nichts bietet dieser Ort und die sehr regen Bemühungen der Weinbrandfirmen, Touristen hierher zu ziehen und so für den Absatz ihrer Erzeugnisse Propaganda zu machen, sind aufsehenerregend ohne Erfolg gewesen, obgleich man wohl nirgendwo sonst in Frankreich so sehr als Seine Majestät der Kunde behandelt wird wie hier, wo alle Türen offen stehen und alles bereitwillig gezeigt wird. Aber nach drei bis vier Stunden ist der Bedarf an Ort Cognac gedeckt.

Dem Stifter bietet die Stadt sehr viel. Das Schloß, das auf des 10. Jahrhunderts zurückgeht, stand oft im Mittelpunkt der innerfranzösischen und englisch-französischen Auseinandersetzungen und war vielfach Zeuge blutiger Kämpfe. Heute gilt es vor allem als Geburtsstätte von Franz I. und es werden vorwiegend die von ihm bewohnten Räume gezeigt. Aber auch im Leben Heinrichs IV., Ludwigs XIII. und dann Ludwigs XIV. besaß dieses Schloß sehr viel — ganz zu schweigen von den englischen Fürsten, die hier während der Zeit der Engländer-Residenz lebten. Eine Firma benutzt die unteren Räume dieses während der Revolution weitgehend zerstörten Schlosses als ihre Kellereien und lenkt so die Aufmerksamkeit der historisch interessierten Besucher zugleich auf ihre Erzeugnisse — wobei auch der Vorteil gegeben ist, daß die feuchten und dampfen Räume sich als Kellereien sehr gut eignen.

Cognac ist der Sitz von etwa 80 Weinbrandfirmen, von denen die zwei führenden einen größeren Umsatz haben als alle anderen zusammen. Nur der in diesem Ort oder aus der Nachbarschaft aus dem Wein dieser Gegend destillierte Weinbrand darf den Namen Cognac tragen. Diesen Namensschutz halten die Franzosen für so wichtig, daß sie ihn ähnlich wie den für Armagnac im Verfallener Vertrag festlegten. Das Weingebiet von Cognac deckt sich ungefähr mit den beiden Departements Charente und wird in sieben Bezirke geteilt. Der qualitativ beste Wein soll aus der Grande und Petite Champagne stammen, wobei zu beachten ist, daß diese Bezeichnung nichts mit der Landschaft Champagne und dem Champagner gemeinsam hat. Die Grande und Petite Champagne liegen südlich der Charente und des Ortes Cognac. Nur der aus dem Wein dieser zwei Gebiete destillierte Weinbrand darf den Namen Fine Champagne tragen, der, abgesehen vom Alter, für die beste Qualität bürgt und dem Kenner mehr bekannt als die Bezeichnung Cognac.

Der in der Charente gebildete Wein gilt für die Weinmeinerzeugung als besonders geeignet, weil der Boden kreidehaltig, feinkörnig und sandig ist, somit Trockenheit aushält und weil das Klima dieses Gebietes sehr milde und keinen großen Schwankungen ausgesetzt ist. Die Destillation dieses Weins, die auf den Weinschlössern und -ältern nach einem von den Vorfahren übernommenen Verfahren geschieht, gilt als die

24 Stunden müssen für den Anmarschweg zur befohlenen Position angenommen werden. Hoffentlich geht alles klar! — Bei aller Umsicht und Berechnung liegen die Aussichten für das Unternehmen von Anfang an so ungünstig wie möglich. Wie schon gesagt, das reinste Himmelfahrtskommando! —

Den Kommandanten lassen die Gedanken an die letzten Stunden, an den Plan der kommenden Stunden nicht los. — Da waren zunächst die Minenpunkte, die die Fahrt sehr erschweren konnten. Heller Mondschein, die ganze Nacht klares, leichtes Wetter. Dann die Tatsache, daß die „Königin Luise“ jedem Fischer und jedem internationalen Schiffer in der Nordsee bekannt war.

Wer konnte nicht den schmucken deutschen Hüderdampfer? Daran konnte auch nicht ein veränderter Ausstrich viel ändern, zumal das Schiff in dieser Tarnung, Kumpf schwarz, Aufbauten gelb, so auch leider schon gesehen worden war.

War außerdem nicht mit einer Aufklärung der feindlichen Häfen zu rechnen? Mit einer Aufklärung durch feindliche Streitkräfte in die Deutsche Bucht? Konnte somit nicht jeder unvorhergesehene Zwischenfall die Gefahr, abzusinken zu werden, vergrößern und die Vernichtung vor Erfüllung der Aufgabe bringen?

Tief unten arbeiten sie weiter. Im Maschinenraum, vor den Feuern, Glühende Hitze! — Marinepersonal und Stammpersonal der Friedensbesatzung haben sich glänzend eingestellt.

Mit hoher Bugwell hält das Schiff die die nahe holländische Küste zu. Vermeidet ängstlich das Sanduhrwasser. Nur für kurze Zeit wird zwischen den Feuerschiffen Outer-Gabbard und Galloper gehockt.

Indes sind die Minenspezialisten beim Vollmondsehen bei der Arbeit. Torpedoleutnant Delleßen hat bestens Vortarbeit geleistet. Jetzt machen sie die Minen klar.

Winkelklappen aufgeschraubt, auf jede fünf Stück — Winkelklappen, die empfindlichsten Teile der scharfen Mine, die sobald sie durch ein ankommendes Schiff verfehlt werden, die tödliche Explosion herbeiführen.

Reife, ohne viel Worte, geübt in unzähligen Exerzierstunden, arbeitet die Mannschaft. Schleppt die forsam verpackten Krappen heran — ein Handgriff — Schraubenschlüssel — schon ist wieder ein Horn fest! —

Unten am Minenanher, am Anbertan aus Stahlstil hnen die technischen Roste und hantieren beim Schein ihrer sorgfältig abgeblendeten Taschenlampen. Tiefenmesser einstecken! 3 Meter

Dann wieder eine Gruppe, Finersteinmesser! Geht zu ihrer Arbeit. Einleben der scharfen Hände. Bei aller Schnelligkeit ist hier jeder Griff sehr behutsam, taktend — aber sicher.

Fehlern an Deck ist alles klar zum Werfen. Ablaufbahnen, Schienen, in denen die Minen herangerollt werden, sind sorgsam vorbereitet.

Die hintersten 40 Minen sind während der Anfahrt als Verteidigungsmine hergerichtet. Geworfen, würden sie nach kurzer Zeit unschädlich werden. (Schluß folgt)

zweite Voraussehung für die Qualität. Die dritte ist die sachgemäße, oft jahrzehntelange Lagerung in Kellern aus Eichenholz und in dampfen Kellern. Diese Kellereien bestimmen das äußere Bild der Stadt, und in vielen Straßenzügen sieht man nur die einstöckigen Lagerhäuser. Nach bestimmten Perioden des Lagerens gibt es Sterne oder sonstige Auszeichnungen, so nach etwa zehn Jahren drei Sterne, nach 15 Jahren v. o. (verg. alt) und als höchste Stufe nach etwa 30 Jahren: Extra. Verbunden mit dem Lageren wird die Pflege und das Mischen. Diese Verarbeitung des Brennweins wird bei den mittleren und kleinen Firmen auf mehr handwerklicher Basis vorgenommen, von den zwei führenden aber in riesigen Anlagen, so daß hier die Cognac-Herstellung als eine Industrie erscheint.

Für den geographisch interessierten Besucher ist die Verkaufsteilung eine der interessantesten. Einige Firmen betreiben von jeder Sendung eine Probe in einer kleinen Flasche. Diese stehen hier nun alle aneinandergereiht und deutlich zeigt sich, daß fast bei jedem Lande Eigenarten und Vorlieben zu beachten sind. Nach den USA wird zum Beispiel nur in besonderer geschützten Flaschen ausgeführt, weil sonst die Amerikaner „mischen“ würden. Andererseits verlangen die Amerikaner, daß die Flaschen nicht in Stroh verpackt werden, um die Übertragung von Ungeziefer zu verhindern. Die Ausfuhr geht über die nahegelegenen Häfen, so über Bordeaux nach Südamerika und über Afrika, über La Pallice nach den nordafrikanischen Ländern und über Tonnay-Charente nach England. Von den wichtigsten Knechtfirmen kommen oft Angestellte und Söhne der Inhaber nach Cognac, um hier für kurze Zeit ihre Kenntnisse zu erweitern. Manche von ihnen bleibt in Cognac und so bietet das Leben ein internationales Bild. So führte uns ein Däne durch die Anlagen einer Firma und auch ein Jungschweizer, Mitglied des wegen seines Namens und vor allem wegen der guten Qualität seines Effens weithin bekannten Lokals „Tel on manne mal“ haben wir auffallend viele schandnarrische Bemerkungen gemacht, die oft vertretene These, daß der Cognac vorwiegend für die rauhen Leute des Nordens in Frage komme, während der französische Kenner den Südlidgeren, aber außerhalb Frankreichs kaum bekannten Armagnac vorziehe.

Sehr interessierte uns die Frage, wie sich die Absatzmöglichkeiten in den letzten Jahren entwickelt haben, ob hier ähnliche Wandlungen eingetreten sind wie bei anderen Erzeugnissen der französischen Weinwirtschaft, ob der Cognac vielleicht gleiche Einbußen erlitten hat wie der Bordeaux-Wein oder die Entwicklung auswärts gerichtet ist. Die Herren der von uns besuchten Firmen äußerten sich auffallend optimistisch, das Geschäft ginge gut, insbesondere seien die Ausfuhrmöglichkeiten dank dem niedrigen Stand des Frankens erheblich. Wegen Gesamtzahlen wurden wir immer wieder an das Syndikat verwiesen. Wir wollten uns telefonisch anmelden, aber einen Telefonanschuß hat das Syndikat nicht. Als wir vorstuden, wurde uns gesagt, daß der Leiter zugleich Bürgermeister einer Nachbargemeinde sei, vorwiegend diese Aufgabe wahrnehme und erst in einigen Tagen wieder nach Cognac käme, daß aber wohl seine Vertreterin, die wiederum in ihrer Haupttätigkeit Angestellte einer Firma sei, uns helfen könnte. Diese Dame war sehr freundlich, aber von unseren Fragen unangenehm berührt. Sie verständte wohl, daß uns dieses Problem interessiere, aber sie hätte das Material nicht zur Hand und es würde Tage dauern, bis es zusammengestellt wäre. Solche Fragen seien außerdem noch nicht gestellt worden. Wüßten hätten sich die Besucher immer mit dem Problemern begnügt. Sie wollte aber ihr Möglichstes tun und versprach eine schriftliche Beantwortung in spätestens drei Tagen. Dieser Brief ist natürlich nie eingegangen.

Wir führen dies hier nicht aus, um uns zu beklagen oder dem Syndikat mangelndes Entgegenkommen vorzuwerfen. Wir sehen in diesem Verhalten einen interessanten und typischen Beitrag zur Frage der französischen Wirtschaftsorganisation. Der Cognac ist eines der wichtigsten französischen Ausfuhrerzeugnisse. Vom Cognac leben die gut 700 000 Einwohner der beiden Cognac-Departements, einige der Cognacfirmen haben einen Weltlauf, fast alle haben umfangreiche Beziehungen zu den verschiedensten Ländern und alle geben sich die größte Mühe, Fremde heranzuziehen und den Ort Cognac zu einem Zentrum der Touristenwirtschaft zu machen. Zur Wahrnehmung der ge-

104

meinsamen Belange haben sich diese Firmen zu einem Syndicat zusammengelassen, aber dieses besteht praktisch nur im Firmenrat und die die Geschäfte nebenamtlich wahrnehmenden können über Fragen keine Auskunft geben, deren sofortige Beantwortung bei einer einigermaßen guten Wirtschaftsorganisation eine Selbstverständlichkeit ist.

Dresden

Die vorletzte Woche in der Kolonial-Ausstellung. Die Deutsche Kolonial-Ausstellung, die sich bisher eines sehr regen Besuches erfreuen konnte, neigte sich ihrem Ende entgegen. Für die jetzt beginnende vorletzte Woche wird noch eine Anzahl interessanter Sonderveranstaltungen angekündigt.

Omnibusverkehr auf der Reichsautobahn. Ab Montag, dem 28. August, sind die über die Reichsautobahn verkehrenden Reichsbahnkraftomnibuslinien Dresden—Chemnitz—Zwickau—Plauen i. A. und Dresden—Chemnitz—Oera—Jena—Weimar bis auf weiteres eingestellt worden.

Bereitstellung der Ring-Apotheke. Die Berechtigung zum Betrieb der Ring-Apotheke in Dresden, Georgplatz 15, ist ausgeschrieben worden. Bewerbungen sind bis spätestens zum 1. Oktober beim Ministerium des Innern, Abteilung X b, einzureichen.

Töblich verunglückt. Am Freitag 18.34 Uhr lief am Albertplatz ein Sattlergehilfe, der eine Straßenbahn erreichen wollte, gegen ein Laftauto. Er erlitt seinen schweren Verletzungen einige Stunden nach dem Unfall.

Sozialfahrer schwer verletzt. An der Ecke Reifewitzer, Gottfried-Keller-Straße stießen ein Radfahrer und ein Kraftwagen zusammen. Der auf dem Sozius mitfahrende Vater des Kraftwagens wurde bei dem Anprall auf die Straße geschleudert und mußte mit lebensgefährlichen Verletzungen in das Krankenhaus gebracht werden.

Dresdner amtliche Bekanntmachungen

Beschlagnahme von Lebensmitteln und Verbrauchsgütern. Anordnungsgemäß sind ab Montag, 28. August d. J., folgende Lebensmittel und Verbrauchsgüter beschlagnehmbar:

- 1. Fleisch; 2. Milch und Milchzucker, Butter und Fett; 3. Zucker und Marmelade; 4. Hülsenfrüchte; 5. Graupen, Gerste, Weizen, Roggen, Hafer und sonstige Nahrungsmittel; 6. Kaffee, Tee und deren Ersatzmittel; 7. Hausbrandkohle.

Von der Beschlagnahme ausgenommen sind: Brot, Roggenmehl, Weizenmehl, Kartoffeln, Eier und Kakao. Von der Beschlagnahme sind ferner die in Haushalten und in gemeinnützigen Unterkünften und Vorratshäusern der Wehrmacht, der Polizei und der außerhalb der Wehrmacht bestehenden Schutzabteilungen vorhandenen Bestände an Waren, die in Absatz 1 genannten Art.

Die Ausgabe der in Absatz 1 erwähnten beschlaggenommenen Lebensmittel und Verbrauchsgüter erfolgt zu 1 bis 3 gegen Ausweiskarte, die den Verbrauchern durch die Gemeindeverwaltung ausgestellt wird. Die Höhe der Sätze, die auf die einzelnen Abchnitte der Ausweisarten verabsichtigt werden, wird durch Radio bzw. die Presse bekannt gemacht. Den Verbrauchern und Einzelhändlern wird anheimgegeben, diese Sätze genaustens zu notieren und zu beachten.

Gesamtheiten und Einzelpersonen im Stadtgebiet Dresden, die noch keine Ausweisarten zum Bezug der bezugsfähigen Waren erhalten haben, haben sich an ihren zuständigen Stadtbezirk zu wenden. Bei den Stadtbezirken sind auch etwaige Anträge auf Bezugsbescheinigung zu stellen. Nur große Anstalten usw., die ihre Ausweisarten unmittelbar von der Zentralstelle im Rathaus (Zimmer 195) erhalten haben, erhalten auch die Bezugsbescheinigung von dieser Zentralstelle.

Zur Vermeidung von Zweifeln wird darauf hingewiesen, daß Brot und Mehl, Kartoffeln, Eier und Hülsenfrüchte bezugsfähig sind.

Aus dem Dresdner Kunstleben

Zwingerferien der Dresdner Philharmonie. Der Bläser-Generalmusikdirektor Joachim dirigierte als Gast mit außerordentlichem Erfolg die jüngste Zwingerferien der Dresdner Philharmonie. Unter seiner meisterhaften, große Vertrautheit mit der klassizistischen Stilwelt verratenden Stabführung erklang Glucka Ouvertüre „Zphigenie in Aulis“ in plastischer Klarheit der instrumentalen Linienführung. Das selbe durfte von der großen Es-Dur-Sinfonie (KV. 543) gelten, die den schönen Abend wahrhaft festlich krönte. Zwischenbüchlein Joseph Haydn zu Wort, und zwar mit dem sehr selten gehörten Fünftenkonzert in D-Dur, in dem der junge Dresdner Künstler Alexander Kowalschewski, ein Meisterkünstler von reichem Ruder, zuverlässige, gezielte Technik und sicheres Stilempfinden an den Tag legte. Kowalschewski hat das Haydnische Konzert selbst bearbeitet. Die Dresdner Philharmonie bot auch an diesem Abend wieder prächtige instrumentale Leistungen. Ihr und dem namhaften Bläser-Generalmusikdirektor dankte mit Recht lebhafter Beifall. Felix von Lepel.

Dresdner Lichtspiele

Ufa-Palast: Heimatland. Einen Vorgeschmack kommender Winterfreuden erhalten wir in diesem unter der Leitung von Ernst Martin hergestellten Film. In den dick verschneiten Schwarzwald werden wir geführt. Schilderer vergnügen sich damit, über das eingeschneite Scheunendach eines an der Berglehne liegenden Bauernhofes zu springen. Bei einem solchen Sprung verliert der Reitlehrer Günther Nordmann aus Berlin sein Herz. Er begegnet der Erbin des Hofes, Monika. Die jungen Leute finden beim ersten Blick Gefallen aneinander. Doch es ist ein weiter Weg von Berlin bis zum Schwarzwald. Und es sind mancherlei Hemmnisse zu überwinden, ehe aus Günther und Monika ein Paar wird. Monika muß sogar nach Berlin kommen und dort mit den mondänen Frauen der Großstadt allerlei Unerschrockenes erleben. Aber schließlich, im Real, wird alles gut.

Hans Klotz, bekannt aus den Ganahof-Filmen, ist Monika, ihr Partner Wolf Albach-Retty als Günther. Josefina Dora, Brunl Löbel, Karl Klöner, Hans Ulrich und Martin Schmidthofer repräsentieren den Schwarzwald, Roma Bahn, Eiga Brink, Alfred Fraze, Ursula Herking und Christian Gollong Berlin. Die Musik stammt von Nico Dessal, nach dessen Operette „Monika“ der Film gestaltet worden ist. Dr. Gerhard Desorgh.

Bezugsbescheinigung für wichtige Verbrauchsgüter

Rechtzeitige Vorforgabe ein Zeichen des unbedingten Selbstbehauptungswillens

Berlin, 28. August. Um eine gerechte Verteilung lebenswichtiger Verbrauchsgüter an alle Verbraucher sicherzustellen, ist für gewisse Lebensmittel, ferner für Seife und Hausbrandkohle sowie lebenswichtige Spinnstoffwaren und Schuhwaren eine allgemeine Bezugsbescheinigungspflicht eingeführt worden. Danach dürfen die genannten Verbrauchsgüter an Verbraucher nur noch gegen behördliche Bescheinigung oder Bezugsberechtigung (sog. Bezugsbescheinigung) abgegeben und bezogen werden.

Für Lebensmittel, Seife und Hausbrandkohle werden von den Behörden als Bezugsbescheinigung zunächst sog. Ausweisarten mit einer Gültigkeitsdauer von vier Wochen ausgeben.

Für lebenswichtige Spinnstoffwaren und Schuhwaren werden Bezugsbescheinigungen nur auf besonderen Antrag ausgeben, wenn ein Bedarf nachgewiesen wird. Der Antrag ist bei der Gemeindebehörde zu stellen. Welche Spinnstoffwaren und Schuhwaren bezugsbescheinigungspflichtig sind, wird in der Tagespresse und außerdem in Einzelhandelsgeschäften durch die örtlichen Fachorganisationen bekanntgegeben.

Die Behörden werden bei der Beurteilung, ob ein Bedarf für den Erwerb der genannten Waren vorhanden ist, großzügig verfahren.

Gaststätten und Anstalten erhalten für die von ihnen zu versorgenden Personen bezugsbescheinigungspflichtigen Waren ebenfalls gegen Bezugsbescheinigung, die bei der Gemeindebehörde besonders zu beantragen sind.

Die Abgabe von Speisen in Gaststätten erfolgt bis auf weiteres bezugsbescheinigungsfrei. Der Einzelhandel wird über seine Pflichten ebenfalls durch ein Merkblatt unterrichtet, das durch Beauftragte der Gemeindebehörde ausgestellt wird. Mit dem Merkblatt wird ein Einlageblatt verteilt, auf dem die bezugsfähigen Höchstmengen bezeichnet sind. Dieses Einlageblatt ist in den Einzelhandelsgeschäften an deutlich sichtbarer Stelle auszugeben.

Am Sonntagmorgen wurden allen Haushaltungen in Deutschland Bezugsbescheinigungen für einige Arten von Lebensmitteln und andere lebenswichtige Verbrauchsgüter ausgestellt.

Auf andere Bezugsbescheinigungen, die von einer vorsorglichen Staatsführung natürlich schon längere Zeit bereitgehalten wurden, sind einige Lebensmittel angegeben, die auch in Zukunft ohne Bezugsbescheinigung abzugeben und so reichlich wie bisher verkauft werden. Das sind vor allem Kartoffeln, Brot, Weizenmehl, Roggenmehl. Als die Grundnahrungsmittel, das Brot, die Kartoffel und das Mehl sind überall frei zu kaufen, obwohl auf den Bezugsbescheinigungen, die am Sonntag verteilt wurden, auch Abschnitte für Brot, Kartoffeln, Mehl usw. vordruckt sind. Auch der Bezug von Obst und Gemüse bleibt völlig frei.

Diese Grundnahrungsmittel sind in so besonders reichlichem Maße vorhanden, daß eine Rationierung nicht stattdessen braucht.

Um ein Beispiel zu nennen: Deutschland besaß in dem Augenblick, als die neue Ernte noch nicht in die Scheuern gebracht war, einen Getreidevorrat von 8,6 Millionen Tonnen. Das bedeutet: genau soviel Getreide, wie das deutsche Volk in einem ganzen Jahr aufißt, hatte es im Vorrat, bevor es an die neue Ernte ging, die als eine außerordentlich gute Ernte bezeichnet werden muß.

Außer diesen wesentlichen Grundnahrungsmitteln, die besonders reichlich vorhanden sind und für die die ausgegebenen Bezugsbescheinigungen deshalb nicht benutzt zu werden brauchen, gibt es eine Reihe von anderen Nahrungsmitteln, die im Interesse der wirtschaftlichen und damit auch der politischen Unabhängigkeit und Freiheit des Reiches bewirtschaftet werden müssen. Diese Güter sind: Fleisch und Fleischwaren, Milch, Milchzucker, Eier, Fett und Zucker, Marmelade, Graupen und ähnliche Nahrungsmittel, Kaffee, Tee, Seife und Hausbrandkohle.

Das nationalsozialistische Deutschland, das sich freier macht hat von jeder wirtschaftlichen und politischen Gewalt eines anderen Landes, ist nicht gewillt, den Verbrauch an diesen Gütern dem Spiel des Zufalls oder der Tüchtigkeit des einzelnen Verbrauchers oder gar seinem ärmeren oder kleineren Geldbeutel zu überlassen. Alle diese Güter stehen in ihrer Gesamtheit in einem für die Ernährung des deutschen Volkes ausreichendem Umfang zur Verfügung. Deswegen hat auch das ganze Volk ein Anrecht auf sie. Nicht derjenige soll außer den Grundnahrungsmitteln, die jeder hat, von diesen Dingen mehr zu essen bekommen, der die Zeit hat, von Laden zu Laden zu laufen und zu hamstern, während andere, die keine Zeit haben, leer ausgehen — sondern jeder soll seinen Teil von diesen Gütern bekommen. Kinder, kranke, Kranke und diejenigen Personen, bei denen besondere Verhältnisse vorliegen, können auf Antrag bei ihrer zuständigen Gemeindebehörde, insbesondere für Milch, Sonderzuteilungen erhalten.

Der nationalsozialistische Staat ist ein Staat der Gerechtigkeit, der jedem Volksgenossen seinen ausreichenden Teil an der gesamten Nahrungsmenge sichert. Die Wahnahme der Bewirtschaftung einzelner Arten von Lebensmitteln sind keine Notmaßnahmen, sondern vorsorgliche Maßnahmen. Der nationalsozialistische Staat ist gewillt und fähig, bei gegenwärtigen angespannten Situationen, die Konfliktmöglichkeiten in sich birgt, fertig zu werden. Er läßt sich von den Ereignissen nicht überraschen, sondern er sorgt rechtzeitig.

Damit ist die jetzt eingeführte Ordnung des Bezuges einiger Verbrauchsgüter ein Zeichen des unbedingten Selbstbehauptungswillens des deutschen Volkes und ein Mittel zur Wahrung der Freiheit seines Handelns.

Die bezugsbescheinigungspflichtigen Verbrauchsgüter

Ausweisarten regeln die gleichmäßige Verteilung je Kopf der Bevölkerung — Besondere Zuwendungen für Kinder und Schwerarbeiter

Auf Grund der Ausweisarten, die den Verbrauchern im Laufe des gestrigen Tages als Bezugsbescheinigung ausgestellt worden sind, können im einzelnen folgende Mengen, und zwar in den ersten vier Wochen gleichmäßig je Kopf der Bevölkerung bezogen werden:

Fleisch oder Fleischwaren, auch in Konserven, 700 Gramm je Woche oder auf jeden der zwölf Abschnitte der Ausweisarte 235 Gramm.

Milchzucker, Butter oder Fett 60 Gramm je Tag.

Zucker 280 Gramm je Woche.

Marmelade 110 Gramm je Woche. Statt Marmelade können auch 55 Gramm Zucker je Woche bezogen werden.

Graupen, Gerste, Weizen, Roggen, Hafer oder sonstige Nahrungsmittel 150 Gramm je Woche.

Kaffee oder Kaffee-Ersatzmittel 63 Gramm (1/2 Pfund) je Woche.

Tee 20 Gramm je Monat.

Milch 0,2 Liter je Tag. (Einer der vier Milchabschnitte des Bezugsbescheinigungsgesamt gilt immer für eine Woche.)

Zu diesen Mengen werden zusätzlich abgegeben:

1. Für Kinder unter sechs Jahren 0,5 Liter je Tag auf Grund einer Bescheinigung der zuständigen Gemeindebehörde, d. h. also insgesamt 0,7 Liter je Tag.

2. Für werdende und stillende Mütter 0,3 Liter Milch je Tag, ebenfalls auf Grund einer Bescheinigung der zuständigen Gemeindebehörde, d. h. also insgesamt 0,5 Liter je Tag.

3. Für Schwer- und Schwerarbeiter Milchzucker, Butter oder Fett 50 Gramm je Tag und Fleisch 400 Gramm je Woche.

Woche, d. h. also insgesamt 1190 Gramm Fleisch je Woche. Wer als Schwer- und Schwerarbeiter gilt, wird durch besondere Anordnung bekanntgegeben.

Kernseife 125 Gramm je vier Wochen oder Schmierseife 200 Gramm je vier Wochen oder Haushaltsseife in verkleinerter Form 125 Gramm je vier Wochen. Alles zu erhalten auf den Abschnitt „Seife I“.

Seifenpulver 250 Gramm je vier Wochen oder Schmierseife 200 Gramm je vier Wochen oder Haushaltsseife in verkleinerter Form 125 Gramm je vier Wochen oder Waschmittel 100 Gramm je vier Wochen. Ebenfalls zu erhalten auf den Abschnitt „Seife II“.

Die bezugsfähigen Mengen an Hausbrandkohle werden von den unteren Verwaltungsbehörden besonders bekanntgegeben.

Bezugsbescheinigungspflichtige Spinnstoffwaren sind Oberbekleidung für Männer und Frauen, Leib-, Bett- und Haushaltswäsche sowie Reiterware in Geweben und Gewirken. Ob die Bezugsbescheinigungspflicht für Spinnstoffwaren und Leder gelockert werden kann, wird noch geprüft.

Im übrigen wird nochmals darauf hingewiesen, daß Brot, Kartoffeln, Roggenmehl und Weizenmehl so wie bisher frei gekauft werden können, obwohl auf den Bezugsbescheinigungen, die vorzüglich seit längerer Zeit bereitgehalten wurden, auch Abschnitte für Brot, Kartoffeln, Mehl usw. vordruckt sind. Auch der Bezug von Obst und Gemüse und sonstigen nicht genannten Nahrungsmitteln bleibt völlig frei.

Südwest-Sachsen

h. Chemnitz. Am 25. August fand um 20.15 Uhr auf der Planke die feierliche Verleihung der sudeten-deutschen Erinnerungsmedaille an 173 SS-Angehörige des Standortes Chemnitz statt; SS-Verbandsführer Vogt, der Führer des SS-Abchnittes II, nahm die Verleihung selbst vor.

h. Chemnitz. Schwere Sturz bei einem Zusammenstoß auf der Kreuzung der Ost- und Marktstraße erfolgte ein Zusammenstoß zwischen einem Radfahrer und einem Personenkraftwagen. Hierbei hat der Radfahrer durch den Sturz auf die Fahrbahn einen Schädelbruch erlitten. Er wurde in das Krankenhaus an der Hofpauer Straße eingeliefert.

h. Limbach. Der 99. Geburtstag. Am Sonntag konnte Frau Bertha Winkler bei erlaunlich körperlicher und geistiger Rüstigkeit ihren 99. Geburtstag feiern. Sie ist die älteste Einwohnerin der Stadt.

h. Waldenburg (Sa.). Erneuerung einer alten Kirche. Die alte, aus dem 15. Jahrhundert stammende Stadtkirche St. Bartholomäus in Waldenburg an der Zwickauer Mulde, die im Jahre 1938 wegen starker äußerer Beschädigungen geschlossen werden mußte, konnte jetzt wieder nach dreijähriger Bauzeit ihrer Bestimmung übergeben werden. Im ersten Bauabschnitt war der weithin durch den Schwamm zerstörte Dachstuhl durch Einbau einer Stahlkonstruktion erneuert worden. Die nötige innere Erneuerung erfolgte nach künstlerischen Gesichtspunkten. Ein besonders sehenswertes Schmuckstück ist das

Betriebseinschränkung der Reichsbahn

Die Reichsbahn hat sich aus betrieblichen Gründen gezwungen gesehen, vom Sonntag ab eine erhebliche Anzahl von Zügen ausfallen zu lassen. Dagegen wurde Sonnabend und Sonntag ein verstärkter Verkehrsverkehr durchgeführt.

alle Hugo-Denkmal über dem Grab des Grafen Hugo Schönbürg. In langwieriger Arbeit ist dieses Denkmal von der Hand eines Dresdner Bildhauers wieder hergestellt worden. Bei den Bauarbeiten wurden auch interessante Ausgrabungen und Funde gemacht.

h. Falkenstein i. V. Er setzte sich für einen Kameraden ein. Der aus dem benachbarten Weida stammende, 24 Jahre alte Matrosengefreite Rudi Strobel wurde das Opfer seiner Einsatzbereitschaft und Kameradschaft. Als ein Kamerad ins Meer gefallen und am Ertrinken war, sprang Strobel diesem nach, um ihn zu retten. Der Ertrinkende klammerte sich aber an seinen Retter, der sich nicht mehr befreien konnte und mit in die Tiefe gezogen wurde. Der Kamille des tapferen Matrosen wendet sich um so härtere Teilnahme zu, als erst kürzlich ein anderer Sohn das Opfer eines Messerstechers geworden war.

h. Plauen. Landschaftsmaler Albin Schleich gestorben. Albin Schleich, einer der erfolgreichsten Vertreter seiner Kunst, ist auf Göhlitzer Turm, vermutlich infolge der großen Hitze, einem Schlaganfall erlegen. Schleich ist bei Ausübung seiner Kunst gestorben.

Luftverkehr einseitig

Die erlaubten Ausnahmen. Durch Verordnung des Reichsministers der Luftfahrt und Oberbefehlshabers der Luftwaffe ist der gesamte Luftverkehr mit inländischen und ausländischen Luftfahrzeugen über dem deutschen Hoheitsgebiet mit sofortiger Wirkung verboten.

Diese Verordnung findet keine Anwendung auf Luftfahrzeuge im Dienste der deutschen Wehrmacht. Für diese Luftfahrzeuge gilt Sonderregelung. Sie sind ferner keine Anwendung auf Regierungsflugzeuge und den Flugdienstverkehr. Für das Bestiegen der Flughäfen Berlin-Tempelhof und Königsberg-Debau gelten besondere Anflugbestimmungen.

Weitere Ausnahmen bedürfen der Genehmigung des Reichsministers der Luftfahrt und Oberbefehlshabers der Luftwaffe. In jedem Falle — ausgenommen bei Flügen im Dienste der Wehrmacht — ist bei Erdlicht nicht über 500 Meter über Grund zu fliegen. Zuwiderhandlungen sind strafbar.

Montag, 28. August 1939
Mensche
Man
leben, daß
stauten, un
oder befürd
zu Mund n
stens in D
nervöse M
Deutschland
bern, und
das, was
wollen. W
Türschli
ten verchl
Wenn
eine oder
Tag ununt
erheben kö
felber zu
Musch plö
schweig al
und Empö
den neue
gute Karte
die Orte
richtete.
Aben
Wendblat
Volksemp
verfehen k
Einreise
sie wüder
genau so
wo sein?
tude tun.
und Rum
geben. Die
so gefaß
nicht nur
besondere
Volksemp
Kundfunk
grenzen
bild, den
zu erfah
men oder
Und
einem be
ste jezt
dem Welt
ohne jed
im gerin
stumen.
Kether d
auf Kom
Um
kurz gel
mindere
bringt a
ganz d
behrlich
Maße.
Türki
De
Minister
Spannu
Kürze
lichen
Kle
Der D
des W
deutsch
Unter
nachm
schafter
Chamb
Bahn
Wie n
Alexa
begebe
präfid
Belpr
Wofch
Franz
nangm
493 M
mater
Paffa
Schiff
Der f
Berid
trager
Wagg
einer
engli

Notizen

Menschen am Rundfunkgerät

Man konnte es früher in krisenhaften Zeiten so oft erleben, daß sich die Menschen an wichtigen Straßen und Plätzen stauten, um irgendwoher das Neueste zu erfahren, die erwartete oder befürchtete Nachricht, die sich dann blitzschnell von Mund zu Mund weiter fortpflanzte. So etwas wird man jetzt, wenigstens in Deutschland, vergeblich suchen. Nirgendwo stauen sich nervöse Menschenmassen. Denn erstens einmal ist man in Deutschland nicht nervös und aufgeregt, wie in anderen Ländern, und zweitens haben wir es ja viel bequemer, wenn wir das, was jetzt die Welt bewegt, schnell und zuverlässig wissen wollen. Wir haben die Zeitung, die uns jeden Morgen durch den Türschlitz geworfen wird. Wie begierig wird sie in diesen Zeiten verschlungen! Und dann erst wird der Rundfunk eingeschaltet.

Wenn man biweilen mit Recht darüber klagt, daß der eine oder andere Volksgenosse sein Gerät den lieben langen Tag ununterbrochen spielen ließ — niemand wird die Klage jetzt erheben können, denn man gehört ja in den meisten Fällen jetzt selber zu diesen sonst kritisierten Volksgenossen. Wenn die Musik plötzlich abbricht und die Nachrichten kommen, dann schreit alles, die Hausarbeit bleibt liegen. Alles lauscht. Zorn und Empörung malen sich auf den Gesichtern, wenn man von den neuesten polnischen Schandthaten hört, und wo man eine gute Karte oder einen Schulatlas zur Hand hat, werden eifrig die Orte gesucht, von denen der Rundfunksprecher eben berichtet.

Abends sitzt dann die ganze Familie zusammen. Das Abendblatt wird gelesen, und dann horcht man wieder auf den Volksempfänger. Märche, flotte Witze und Lieder erklingen und verfehlen in gute und ausgeräumte Stimmung. Könnten unsere Einkäufer das deutsche Volk an seinen Rundfunkgeräten sehen, sie würden wohl erstaunt feststellen, daß man bei uns zu Hause genau so wenig nervös ist wie auf der Straße. Warum auch nervös sein? Der Führer wird im rechten Moment schon das Richtige tun. Wir vertrauen auf ihn und wissen, daß uns Zeitung und Rundfunk rechtzeitig die Nachricht von den Entschlüssen geben, die gefaßt und ausgeführt werden müssen.

Und so werden wir gerade in diesen Tagen der Spannung, so gefaßt wie sie auch ertragen, gewahrt, welches große Geschenk nicht nur der Rundfunk an sich ist, sondern wie es gerade das besondere Verdienst der deutschen Führung ist, mittels des Volksempfängers tatsächlich das ganze deutsche Volk um den Rundfunk versammeln zu können und nicht bloß einen begrenzten Teil. Jeder deutsche Volksgenosse hat in jedem Augenblick, den er zu Hause ist, die Möglichkeit, von großen Geschehen zu erfahren, er kann ganz einfach nichts Wichtiges mehr veräumen oder zu spät davon hören.

Und so ist der Rundfunk und das dazugehörige Gerät zu einem bestimmten Merkmal solcher Zeiten geworden, wie wir sie jetzt wieder durchleben. Die Volkshaft, sie kommt heute aus dem Weiser und trifft alle Ohren. Wir können zu Hause bleiben, ohne jede Störung unserm Alltag nachgehen und brauchen nicht im geringsten besorgt zu sein, dabei etwas Wichtiges zu veräumen. Ruhig, vertrauensvoll und bestimmt klingen aus dem Weiser die Stimmen zu uns, die uns das Neueste erzählen oder auf Kommendes vorbereiten.

Und was wir dann spät abends oder schon in der Nacht kurz gehört haben, das lesen wir am nächsten Tage mit nicht minderer Aufmerksamkeit in der Zeitung nach. Die Zeitung bringt Kommentare, bringt Kartenskizzen und Bilder, sie ergänzt das, was der Rundfunk mitteilte, und ist genau so unentbehrlich wie er. Das Volk liebt und braucht beide in gleichem Maße.

Türkische Nationalversammlung wird einberufen

Der türkische Staatspräsident İnönü sowie die türkischen Minister haben sich angesichts der zunehmenden politischen Spannung aus Istanbul wieder nach Ankara begeben, wo in Kürze die türkische Nationalversammlung zu einer außerordentlichen Sitzung einberufen werden soll.

Kleine Chronik

Der Duce empfing Botschafter von Madagaskar.

Agencia Stefani teilt mit, daß der Duce in Gegenwart des Außenministers Ciano Sonntag vormittag erneut den deutschen Botschafter von Madagaskar empfangen hat.

Unterredung Graf Cianos mit dem englischen Botschafter.

Außenminister Graf Ciano hatte im Laufe des Sonntagvormittags eine kurze Unterredung mit dem englischen Botschafter Sir Percy Loraine.

Chamberlain erneut beim König.

Sonntag kurz nach 17 Uhr verließ Chamberlain seine Wohnung und begab sich in den Buckinghampalast zum König. Wie man hört, hatte sich der Privatsekretär des Königs, Sir Alexander Hardinge, Sonntag nachmittag in das Foreign Office begeben und von dort aus in die Amtswohnung des Ministerpräsidenten.

Besprechung Frankreich-Polen.

Außenminister Beck empfing Sonntag den französischen Botschafter Roel.

Französischer 450-Millionen-Kredit für Polen.

Nach der Pariser „Staatszeitung“ hat das französische Finanzministerium der polnischen Regierung einen Kredit von 450 Millionen Francs eingeräumt, der für französische Kriegsmateriallieferungen bestimmt ist.

Postgüterdampfer von England nach Amerika überfüllt.

Alle von englischen Häfen nach Amerika auslaufenden Schiffe sind mit Fahrgästen überfüllt.

Der französische Botschafter in Moskau nach Paris berufen.

Der französische Botschafter in Moskau, Raagla, ist zur Berichterstattung über den Abschluß des deutsch-russischen Vertrages nach Paris berufen worden.

Wegtreten stellt eine Territorialarmee auf.

Der ägyptische Ministerpräsident in Alexandria beschloß in einer Nachtigung die Aufstellung einer Territorialarmee nach englischem Vorbild.

Zwei Todesurteile vollstreckt

Berlin, 28. August. Am 26. August 1933 wurden die am 8. Dezember 1893 geborene Marie Wrazek und der am 6. Dezember 1920 geborene Vinzenz Jurasek hingerichtet, die vom Schwurgericht in Mährisch-Schönberg wegen Mordes zum Tode und zu dauerndem Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurteilt worden sind. — Jurasek hatte auf Anstiften und unter Mitwirkung der Wrazek, mit der er ehedem eine Beziehung unterhielt, deren Ehemann ermordet.

Raubmörder hingerichtet

Berlin, 28. August. Am 26. August ist der am 16. Mai 1914 geborene Ewald Anding aus Düsseldorf hingerichtet worden, der am 13. Juli 1930 durch das Sondergericht in Dortmund wegen Raubes in Tateinheit mit besonders schwerem Raub zum Tode und zum dauernden Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurteilt worden ist. — Anding, ein arbeitsloser Mensch, hat am 26. Juni 1930 in Bitzen (Ruhr) den 70 Jahre alten Christian Bielefeld in seiner Wohnung ermordet und geraubt, um sich Geld für seinen leichtsinnigen Lebenswandel zu verschaffen.

Der Eichenfara von Roenhoej

Apenrade, 28. August. Der vor kurzem auf Roenhoej bei Apenrade gefundene 3000 Jahre alte Eichenfara ist von dem Nationalmuseum in Kopenhagen gründlich untersucht worden. Dabei hat sich herausgestellt, daß der Fara nichts enthielt, als winzige Reste einer Rauhaut und eine Schicht Schlamm. Von einer Leiche konnte nichts gefunden werden. Das ist eine große Enttäuschung für die Altertumsforscher, die bei dem guten Zustand, in dem sich der Fara befindet, auf einen wissenschaftlich wertvollen Inhalt gerechnet hatten.

Dänemarks ältestes Seeschiff soll verkauft werden

Besje, 28. August. Im Vejler Hafen liegt das älteste Segelschiff Dänemarks. Es ist die 1794 auf der Werft von Rarfaal vom Stapel gelaufene Jacht „Anna“, die auch unter dem Namen „Die vier Brüder“ bekannt ist. Die Jacht ist früher vor allem zwischen England und Island gefahren. 1864 war sie Truppentransportschiff und brachte Munition nach der Insel Alsen. Der Besitzer dieses historischen Fahrzeuges will es für 3000 Kronen verkaufen. Er erklärt, daß nach gründlichen Ausbesserungen das bald 150 Jahre alte Schiff noch viele Jahre fahren könne. Das Kronbergs-Museum hat bereits Verhandlungen mit dem Besitzer eingeleitet, um das älteste Schiff Dänemarks möglichst zu erhalten.

Für 2,7 Milliarden RM. Wohnungen vom Reich verbüht

Weitere Beschleunigung und Vereinfachung des Verfahrens.

Im Einvernehmen mit dem Reichsfinanz- und dem Reichswirtschaftsminister hat sich der Reichsarbeitsminister entschlossen, das Verfahren bei Reichsbürgerschaften für den Kleinwohnungsbau weiter zu vereinfachen und zu beschleunigen und sowohl die Bauwirtschaft wie auch die Behörden möglichst zu entlasten. Dies geschieht durch einen Erlass, wonach künftig die sogenannte Wohnungspolitische Prüfung und Stellung zu Reichsbürgerschaften für den Kleinwohnungsbau fortfällt. Die Wohnungspolitische Prüfung erstreckt sich darauf, ob für das Bauvorhaben nach Lage, Art und Größe der Wohnungen sowie nach den Werten, bei Eigenheimen nach den Kosten, ein dauernder Bedarf vorhanden ist. Der dauernde Bedarf sollte unter Beachtung der Wohnungspolitischen Ziele des Reiches ermittelt werden. Weiter die wohnungspolitischen Ziele, die mit dem Einfluß der Reichsbürgerschaften verwirklicht werden sollen, besteht heute kein Zweifel mehr. Die Frage des dauernden Bedarfes an Wohnungen wird heute, wie der Erlass feststellt, im allgemeinen bei allen Wohnungen, die mit einer Reichsbürgerschaft in Aussicht genommen werden können, ohne weiteres bejaht werden müssen, so daß insoweit eine besondere Prüfung allgemein nicht mehr erforderlich ist, sondern auf besondere Fälle beschränkt bleiben kann. Selbstverständlich muß nach wie vor Wert darauf gelegt werden, den zuständigen Behörden einen Überblick über die mit Reichsbürgerschaft geplanten Bauvorhaben zu geben. Die hierfür erforderlichen Anweisungen sind erteilt.

Das Reichsbürgerschaftsverfahren besteht in diesem Jahre ein halbes Jahrzehnt. Aus diesem Anlaß gibt im „Reichsarbeitsblatt“ Oberregierungsrat Dr. Wechsung einen Überblick über die bisherigen Erfolge dieser wirksamen Maßnahme zur Förderung des Wohnungsbauwesens. Insgesamt waren danach bis zum 14. Juli 1933 für 771,4 Mill. RM. Reichsbürgerschaften zugewandt, übrigens ohne daß das Reich bisher daraus in Anspruch genommen worden wäre. Das bedeutet die Förderung von 434 930 Wohnungen mit einem Bauwert (ohne Grund und Boden) von 2,7 Milliarden RM.

Französischer Minister fordert zur Flucht aus Paris aus.

Der Minister für öffentliche Arbeiten hat erneut einen dringenden Appell an alle Personen gerichtet, deren Anwesenheit in Paris nicht unbedingt erforderlich ist, so schnell wie möglich die Hauptstadt zu verlassen. Man solle sich der Transportmöglichkeiten bedienen, solange diese noch nicht eingeschränkt würden.

Der dänische Außenminister erstattete dem Kabinett Bericht.

Der vorgesternige Sitzung des dänischen Kabinetts wohnte auch der aus Brüssel zurückgekehrte Außenminister Dr. Nynd bei, der Bericht über die Oslo-Staaten-Konferenz erstattete. Die Oslo-Staaten würden, teilte er laut „Berlingske Tidende“ mit, zur Wahrung der Neutralität in enger ständiger diplomatischer Verbindung bleiben und versuchen, weitere einseitige Regeln für die kleinen neutralen Staaten aufzustellen.

Staatspräsident Busch befehligt.

Die sterblichen Reste des bolivianischen Staatspräsidenten Busch wurden am Sonntag unter allen militärischen Ehren und unbeschwerter Anteilnahme der Bevölkerung zur letzten Ruhe gebettet. 50 000 Menschen umschürten die Straße von der Kathedrale, wo der Tote in den letzten Tagen aufgebahrt war, bis zum Friedhof.

Reichsminister Dr. Frank und Reichsleiter Bouhler haben Danzig verlassen.

Reichsminister Dr. Frank und Reichsleiter Bouhler, die in Danzig an der Osttagung der deutschen Rechtswahrer teilgenommen hatten, haben Danzig verlassen.

Reichsmobotag in Hamburg fällt aus.

Der Reichsmobotag des Herrenschneiderhandwerks, der im Hamburger Zoologischen Garten stattfinden sollte, wird nicht durchgeführt.

Dr. Fritz Hippler Leiter der Filmabteilung im Reichspropagandaministerium.

Der Leiter der Filmabteilung im Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda, Ministerialrat Ernst Reichstein, wurde als Produktionschef in die Leitung der USA berufen. An seiner Stelle hat Reichsminister Dr. Goebbels dem Leiter der Deutschen Wochenschau-Zentrale, SS-Sturmabteilungsführer Dr. Fritz Hippler, die Leitung der Filmabteilung übertragen.

Die Studentenwettspiele Wien 1933 beendet.

Die Studentenwettspiele Wien 1933 wurden am Sonntag beendet. Bei der Siegerehrung in der Schloßkirche hielt Reichsstudentenführer Dr. Scheel eine Ansprache.

Der Führer sprach zu den Abgeordneten

Berlin, 28. August.

Der Führer sprach Sonntag zu den im Reichstagsaal der Neuen Reichshausen versammelten Abgeordneten des Deutschen Reichstages. Die Abgeordneten bereiteten dem Führer am Ende seiner den Ernst der Stunde kennzeichnenden Ausführungen eine stürmische Ovation.

Reichsparteitag abgefaßt

Berlin, 28. August.

Die Reichspressestelle der NSDAP teilt mit: Der für die Zeit vom 2. bis 11. September dieses Jahres angelegte Reichsparteitag findet nicht statt.

Ob seine spätere Abhaltung ins Auge gefaßt werden kann, hängt von den Zeitumständen ab.

Respektierung der Neutralität gegenüber Belgien, Holland, Luxemburg und der Schweiz

Berlin, 28. August.

Der deutsche Botschafter in Belgien und die deutschen Botschaften in den Niederlanden, in Luxemburg und in der Schweiz haben den genannten Ländern erneut Erklärungen über den Entschluß der Reichsregierung übermittelt, bei kriegerischen Verhandlungen die Neutralität dieser Länder zu respektieren und die bestehenden freundschaftlichen Beziehungen zu ihnen weiter zu pflegen.

Italien zog Jahrestlassen 1902 und 1910 ein

Rom, 28. August.

Sämtliche Stellungsplätzchen der Jahrestlassen 1902 und 1910 sind jetzt zu ihren Regiments eingezogen. In einer halbamtlichen Mitteilung wird darauf hingewiesen, daß die Einberufungsorder mit größter Disziplin befolgt worden sei und eine ausgezeichnete Stimmung herrsche. Am 3. September haben sich die Stellungsplätzchen der Jahrestlassen 1903 und 1913 bei den zuständigen militärischen Stellen zu melden.

Henderson verließ vier Stunden bei Chamberlain

London, 28. August.

Der Berliner englische Botschafter Henderson hatte Sonnabend im Hause Downingstreet 10 eine vierstündige Unterredung mit Ministerpräsident Chamberlain. Außenminister Halifax nahm an diesen Besprechungen während der ersten drei Stunden teil. Anschließend begab sich Henderson in den Buckingham-Palast, wo er sofort vom König empfangen wurde.

Das Kabinett trat Sonntagabend zusammen, um den Bericht Hendersons entgegenzunehmen.

Die Sikuna des britischen Kabinetts

Am Montag Rückkehr Henderson nach Berlin.

London, 28. August.

Neuer zufolge ist nach der am Sonntag abgehaltenen Kabinettsitzung folgendes Kommuniqué ausgearbeitet worden: Montag mittag um 12 Uhr soll eine neue Kabinettsitzung stattfinden. Es wird erwartet, daß Botschafter Henderson Montag nach Berlin zurückkehren wird und die Antwort der britischen Regierung auf eine Mitteilung des Führers mitteilen wird. Die Berichte, die in der Presse über die Mitteilung des Führers an die britische Regierung erschienen sind, sind als vollkommen unrichtig zu bezeichnen. An der Kabinettsitzung nahmen sämtliche Minister außer Lord Maugham teil, der sich noch in Kanada befindet.

Die britische Handelsflotte der Admiralität unterstellt

London, 28. August.

Gestern ist eine Reorganisationsordnung veröffentlicht worden, nach der die gesamte britische Handelsflotte der Admiralität unterstellt wurde. Damit müssen alle Handelschiffe von nun an den Anweisungen der militärischen Führung Folge leisten. Die Kontrolle trat Sonnabend nacht in Kraft.

Weitere Reservisten-Einberufungen in Frankreich

Paris, 28. August. Havas meldet, daß die Reservisten mit den Nummern 1, 5 und 6 einberufen worden sind.

Daladier empfing

Büro des Auswärtigen Ausschusses für Montag einberufen

Paris, 28. August. Ministerpräsident Daladier empfing am Sonntag den Präsidenten der Demokratischen Allianz, Flaudin.

Der Ministerpräsident hatte am Sonnabendabend den aus Moskau zurückgekehrten Leiter der französischen Militärabteilung, General Doumenc, zur Berichterstattung empfangen.

Das Büro des Auswärtigen Ausschusses ist durch Henri Péronier für Montag 11.30 Uhr einberufen worden. Das Büro soll die Einberufung des Gesamtausschusses vorbereiten.

Vorfällige Maßnahmen der Schweiz

Spekulative Verkäufe sollen verhindert werden

Berlin, 28. August. Der Bundesrat beschloß zur Sicherung der Landesversorgung die Ausfuhr einer Reihe von Waren von einer besonderen Bewilligung abhängig zu machen. Es handelt sich um eine vorläufige, vorübergehende Maßnahme zur Verhinderung spekulativer Verkäufe von Nahrungsmitteln, flüssigen Treibstoffen, Metallen, Textilien und Transportmitteln.

Bombenexplosion vor einem Warenhaus in Liverpool

London, 28. August. Am Sonnabendabend explodierte vor einem Warenhaus in Liverpool eine Bombe. Menschenleben kamen dabei nicht zu Schaden. Ein Verdächtiger, der von Passanten eingeholt wurde, wurde in Haft genommen. Es soll sich um einen Anschlag der IRA handeln.

Danzig Luftsperrgebiet

Danzig, 28. August. Der Polizeichef der Freien Stadt Danzig hat eine Polizeiverordnung betreffs Festsetzung eines Luftsperrgebietes erlassen. Darnach wird verordnet, daß das Gebiet der Freien Stadt Danzig zum Luftsperrgebiet erklärt wird. Ausnahmen für den Luftverkehr können vom Polizeichef beschlossen werden. Unerlaubter Luftverkehr wird durch unmittelbaren Zwang (Befehlsung) verhindert. Die Polizeiverordnung tritt mit dem 27. August 1933 in Kraft.

Dies ist das Entscheidende:

Chlorodont

wirkt abends am besten!

Zehntägige Postsperrung

Für Teile des Heeres und der Luftwaffe.

Vom 28. August 1939 ab ist eine Postsperrung für die außerhalb der Standorte befindlichen Teile des Heeres und der Luftwaffe von etwa zehntägiger Dauer eingetretten. Die Bevölkerung wird dringend gebeten, von Postsendungen aller Art zur Entlastung der Post während dieser Postsperrung Abstand zu nehmen. Die Freigabe des Postverkehrs wird rechtzeitig durch die Presse veröffentlicht werden.

Leipzig

Guter Beginn der Leipziger Herbstmesse 1939

Stärkere Beschäftigung als im vergangenen Jahr
Leipzig, 28. August. Die Leipziger Herbstmesse ist prägnant am Sonntag eröffnet worden. Die Bevölkerung hatte, wie immer, zu Ehren der Gäste die Häuser besetzt und auch die öffentlichen Straßen und Plätze prangten im Blumenschmuck, da bereits am Freitag der Zuzug der Aussteller begonnen hatte.

Wenn man durch die 22 Messepaläste, in die sich die Herbstmesse teilt, geht, so kann man feststellen, daß der größte Teil der Besucher, auch der aus dem Ausland, seine Aufzügen auf eine reichliche Beschäftigung der Messe eingehalten hat. Nur vereinzelt trifft man leere Stände an. Im allgemeinen ist es der Reichsbahn gelungen, die Messesünder und Besucher rechtzeitig nach Leipzig zu bringen. Nach der vorläufigen messenamtlichen Zählung sind 6254 Ausstellerhöfen gemietet worden, das sind rund 5 Prozent mehr als im Herbst vorigen Jahres. Etwa ebenso hoch ist der Zuwachs an belegter Ausstellungsfläche, die heute mehr als 100000 Quadratmeter ausmacht. Eine besondere Erweiterung hat bekanntlich die Textil- und Bekleidungsbranche erfahren.

Selbstverständlich kann man vom ersten Messetage, der stets der Orientierung gilt, keinen Rückschluß auf das kommende Messerfolg ziehen. Sowie steht aber fest, daß die Aussteller bereit sind, weitestgehend dem Binnenmarkt Rechnung zu tragen und Bestellungen trotz der guten Beschäftigungslage entgegenzunehmen. Die Waren lassen erkennen, daß in fast allen Wirtschaftszweigen die verwendeten Ausgangsstoffe eine Veredelung erfahren haben, so daß die Qualität aller Waren in jeder Hinsicht einwandfrei ist. Wertvolle Anregungen vermittelt die Baumesse, deren Sonderstand „Leistungssteigerung und Rationalisierung in der Bauwirtschaft“ außerordentlich beachtenswert ist.

Die Papierwarenmesse ist etwa 7 v. H. umfangreicher als im Vorjahr. Eine Kleinigkeit größer ist das Messangebot in Gaurat, Leder, Schmuck- und Galanteriewaren. Stärker auf jeden Fall sind Glas- und Porzellanwaren vertreten, da in dieser Branche der Substanzgehalt sich recht günstig bemerkbar macht. Im übrigen setzt sich die Ausstellerschaft aus allen Wirtschaftszentren Großdeutschlands zusammen. Vom Ausland nehmen 23 Länder an als Aussteller teil. Es sind dies rund 100 Einzelstaaten u. a. aus folgenden Ländern: Italien, Rumänien, Ungarn, Großbritannien, Jugoslawien, Griechenland und das Protektorat. Mit Gemeinschaftsausstellungen sind Ägypten, Luxemburg, die Niederlande, Böhmen und Mähren, das internationale Wollkomitee und die Südafrikanische Union vertreten.

150 goldene Treudienstehrenzeichen verliehen. In einer eindrucksvollen Feierstunde im festlich ausgeschmückten Festsaal des Neuen Rathauses konnte der Exzernent des Schul- und Bildungsamtes, Stadtrat Pennewitz, in Gegenwart der Bezirkschulräte für die Aufsichtsbereiche Leipzig, als Gesamtwertungskomitee und des Kreisamtsleiters des NSDAP abermals eine große Anzahl Treudienstehrenzeichen an Lehrkräfte der Leipziger Volks-, Sitts- und Berufsschulen und der höheren Schulen ausgeben. Zur Ausständigung gelangten insgesamt 150 goldene und 42 silberne Treudienstehrenzeichen.

Reichskriegsbeschädigte festgenommen. Von der Leipziger Kriminalpolizei wurde am 17. Mai 1934 in Leipzig geborene Fritz Karl Graichen wegen Betrugs festgenommen. Graichen rief in mehreren Fällen Unternehmer, die Arbeitskräfte brauchten, fernmündlich an, meldete sich als Bezirkskommando Leipzig und erklärte, daß ein Mann als Arbeiter vermittelt werden könnte, wenn sich der Arbeitgeber verpflichtete, die Beschäftigten zu tragen. Waren die Angerufenen einverstanden, ging der Betrüger zu ihnen, ließ sich Geldbeträge bis zu 22 RM. geben und verschwand wieder.

Frecher Wohnungseinbruch. In den Nachmittagsstunden des Donnerstags zertrümmerte ein unbekannter Einbrecher in einer Erdgeschosswohnung in der Kläuffer Straße eine Fensterscheibe, wirbelte das Fenster auf und stieg ein. In der Wohnung durchwühlte er alle Behälter und entwendete zwei Gummi-Einkaufstüten, eine Schreckschuhpistole, 17 verschiedenfarbige Puderdosen für Damenhandtaschen, zwei buntenfarbige, metallene Zigarettenboxen und Zigaretten.

Zwischen den Puffern tödlich verunglückt. Am Freitagabend geriet auf dem Bayerischen Bahnhof der 32-jährige verheiratete Rangierarbeiter Arthur Witsche aus Leipzig zwischen die Puffer zweier Wagen und wurde auf der Stelle getötet. Augenzeugen des Unfalls sind nicht vorhanden.

68-jähriger Fußgänger tödlich verletzt. In der Tauchaer Straße wurde am Freitagabend der 68-jährige alte Fußgänger Gustav Ebermann von einem Radfahrer angefahren. Er erlitt einen Schädelbruch und wurde nach dem Krankenhaus gebracht, mo er kurz darauf seinen Verletzungen erlag.

Neuza. Ein Bulle verletzt zwei Melker. Am Donnerstagabend hatten zwei Melker des Rittergutes Neuza einen Bullen von der Weide geholt. Aus unbekanntem Grunde schaute das Tier im Hofe des Rittergutes und fiel dabei die beiden jungen Melker an. Die Vurschen kamen in große Gefahr und wurden zum Teil erheblich verletzt, so daß sie ins Krankenhaus gebracht werden mußten. Lebensgefahr besteht nicht.

Teufel. Brand eines Öltransformators. Offenbar infolge Selbstentzündung ist hier ein in der Nähe der Eledlung Mithras aufgestellter Öltransformator verbrannt. Die Feuerwehr verhielt das durch den Wind heraufbeschworene Übergefahren des Feuers auf die angrenzenden Eledlungshäuser.

Warum spucken manche Menschen bei der Arbeit in die Hände?

Sehr aufschlußreiche Untersuchungen sind von Dr. Ruppell in Dresden über den Reibungswiderstand der Haut an den Händen und Fingern angestellt worden. Das Ergebnis dieser Untersuchungen war insofern überraschend, als sich zeigte, daß die Haut geglättete Hände einen größeren Reibungswiderstand besitzt, als die Haut rauher abgearbeiteter Hände. Ebenso stellte sich heraus, daß bei kalten Fingern der Reibungskoeffizient kleiner ist als bei warmen. Der Grund liegt darin, daß eine Erwärmung der Haut die Drüsentätigkeit steigert, eine kleine Menge von Feuchtigkeit aber den Reibungswiderstand erhöht und nicht erniedrigt. Aus diesem Grunde jedenfalls spuckt auch der Arbeiter vor dem Anfassen eines Handriffes gern in die Hände, darum sollen auch Bergarbeiter in Fällen größter Gefahr barfuß gehen und sich Sohlen und Feden ein wenig einreiben, um durch das ausrinnende Blut die Sohlen besser am Boden haften zu lassen.

Die deutschen Jugendmeisterschaften beendet

Eindrucksvolle Schlußveranstaltung am Sonntag

Die Deutschen Jugendmeisterschaften, bei denen vom Mittwoch bis Sonntag in Chemnitz 2000 Jungen und Mädchen kämpften, sind beendet worden. Bei diesen Kämpfen bewies die deutsche Jugend neben ihrem sportlichen Können auch eine bewundernswürdige Haltung und Disziplin, die dazu beitrug, daß die große Veranstaltung in einer Zeit vollster Hochspannung in vollster Ordnung und Ruhe zu Ende geführt werden konnte.

Zu der großen Schlußveranstaltung am Sonntag war die mit den Fahnen des Reiches und der deutschen Jugend prächtig geschmückte Chemnitz-Rathausstraße mit 6000 Sittlerjugenden und Mädchen völlig gefüllt, als um 3 Uhr der Reichsjugendführer Volbur von Schleich in Begleitung von Obergebietsführer Dr. Schüller, dem Chemnitzer Oberbürgermeister Schmidt sowie zahlreichen Ehrenvätern aus Partei, Staat und Wehrmacht im Stadion erschien. Begleitet begrüßt ergriff der Reichsjugendführer das Wort zu einer Ansprache, in der er auf die Aufgaben hinwies, die der Führer der deutschen Jugend in der Gegenwart und Zukunft stellt und in der er den Sinn der Deutschen Jugendmeisterschaften dahin kennzeichnete, daß sie Teil der Volkserziehung und zugleich der Gesamterziehung der deutschen Jugend seien. Mit Hochdruck hob der Reichsjugendführer die Tatsache hervor, daß die Deutschen Jugendmeisterschaften in diesen Tagen von schicksalshafter Bedeutung in voller Ruhe ausgetragen wurden und Deutschlands Jugend auch in diesen Tagen vor der Öffentlichkeit des deutschen Volkes und vor der Welt Zeugnis ablegte von ihrer Kraft, Tüchtigkeit und Einheitsbereitschaft.

Nach den leidenschaftlichen Endkämpfen, die in ganz kurzer Zeit abgewickelt waren, verließ der Reichsjugendführer das Stadion, um nach Berlin zurückzukehren. Die 2000 Jungen und Mädchen aber begaben sich in muster-gültiger Disziplin auf ihre Stellplätze, um zugleich die Rückreise in ihre Heimat anzutreten.

Ergebnisse der leichtathletischen Wettkämpfe

100 Meter: 1. Müller (Hessen-Nassau) 10,9 Sekunden; 400 Meter: 1. Schwente (Dessau) 50,2 Sekunden; 110 Meter Hürden: 1. Hendrichs (Maden) 14,2 Sekunden; 800 Meter: 1. Reine (Niederachsen) 1:53,3 Min.; 4 mal 100 Meter: 1. Söhlen 43,2 Sek.; 16 mal 200 Meter: 1. Söhlen 3:50 Min.; Hochsprung: 1. Stäubing (Hessen-Nassau) 1,82 Meter; Dreifprung: 1. Schwente (Dessau) 14,33 Meter; Weitsprung: 1. Schmidt (Württemberg) 6,61 Meter; Kugelstoßen: 1. Himmelsdorfer (Hochland) 15,60 Meter; Keulenwerfen: 1. Straube (Weißfalten) 85,50 Meter; Speerwerfen: 1. Straube (Weißfalten) 57,04 Meter; Diskus: 1. Himmelsdorfer (Hochland) 43,50 Meter.

200 Meter: 1. Rothum (Schwaben) 12,4 Sekunden; 80 Meter Hürden: 1. Rothum (Schwaben) 12,1 Sekunden; 4 mal 100 Meter: 1. Schürlein 50,1 Sekunden; Weitsprung: 1. Christel Schulz (Weißfalten) 5,51 Meter; Speerwurf: 1. Schade (Mitteltebe) 42,10 Meter.

Ergebnisse im Schwimmen

100 Meter Kraul: 1. Gobotta (Weisau) 1:02,4; 100 Meter Rücken: 1. Virc (Berlin) 1:12,5; 200 Meter Brust: 1. Rogall (Eibing) 2:50; Rogall (Eibing); 1. Berlin 5:16,1; 100 Meter Kraul 23: 1. Thurm (Leipzig) 1:08,9.

Aus der Lausitz

1. Bauhen. Den 77. Geburtstag feierte der Arbeiter August Mühle, Große Brüdergasse 22.

1. Gutsau. Sonntag wurden im Gasthof Klitz 30 Ehrenkreuze an Mütter um 15 Uhr durch die Ortsgemeinschaft verteilt, und zwar 20 in Bronze, 10 in Silber und 13 in Gold.

1. Weidlich. Alter Familienbesitz. In den ersten Septembertagen dieses Jahres wird die Familie Herrmann auf einen 100jährigen Familienbesitz der Rittergüter Weidlich und Pannewitz zurückblicken können.

1. Cunewalde. Vom Erntewagen abgestürzt. Ein 17-jähriges Mädchen stürzte von einem Felder. Unlucklicherweise fiel sie zwischen die Pferde, so daß sie vom Wagen etwas mitgeschleift wurde. Dabei erlitt sie erhebliche Verletzungen am Kopf und an den Füßen. Sie wurde dem Krankenhaus zugewiesen.

1. Kamenz. Nach zweijähriger Pause hielt die Schützenkameradschaft Kamenz am Freitag das Fortschrittschießen ab. Kameradschaftsführer Richard Henke überreichte dem Kameraden Karl Wierich für 25-jährige Mitgliedschaft das Ehrenzeichen der Schützen. Vogelkönig wurde Max Rißki, Marschall Paul Wendt, das Kleinod erhielt sich Max Soale.

1. Kamenz. Der Verkehr der Volksgasmasche wird nach wie vor durch die NSB (Kirchstraße 14) durchgeführt. Die Verattung in allen anderen Luftschiffwegen ist in der Geschäftsstelle des Reichsluftschiffverbandes (Töpferstraße 15, Eingang Breite Straße 5a) täglich während der Geschäftsstunden möglich.

1. Gersdorf. Vom Erntewagen tödlich überfahren. Der in Schlegel-Burkersdorf wohnende 16-jährige Erhard Schneider aus Dittelsdorf stürzte beim Getreideeinsahren vom vollbeladenen Erntewagen. Die Räder gingen über den Unglücklichen hinweg und fügten ihm so schwere Verletzungen zu, daß er bald nach seiner Einlieferung ins Zittauer Stadtkrankenhaus starb.

Ämterliche Bekanntmachungen

Bauhen
Das Entschuldungsoverfahren für den Bauern Max Arthur Sennerdorf in Göda Nr. 101 ist zufolge Bestätigung des Vergleichsorschlages aufgehoben worden.

Das Entschuldungsoverfahren für den Bauern Karl Lehmann in Großschönitz, Ortsteil Cosul Nr. 14, ist zufolge Bestätigung des Vergleichsorschlages aufgehoben worden.

Bei der Vollstreckungsstelle des Hauptzollamtes Bauhen werden am Montag, dem 4. September 1939, folgende Sachen öffentlich und meistbietend versteigert: 12 verschiedene Wertgegenstände (Subelndeschen Ursprungs), 6 Altkloppgramm verschiedener Gabeln, 6 Armbränder, ca. 350 Stück Zigarren, Damenhemden, Oberhemden, Schuhe, Strümpfe, Schönheitsmittel, Toilettenwaren u. a. mehr. Beginn der Versteigerung: 9 Uhr.

Wasserball: Endspiel Weisfalten gegen Berlin 4:2. — Gesamtwertung der 53-Bezirke: 1. Berlin 138 Punkte, 2. Weisfalten 53 Punkte, 3. Sachsen 48 Punkte, 4. Mitteltebe 45 Pkt.

DDR:
100 Meter Kraul: 1. Junge Schmitz (Berlin) 1:18,0; 100 Meter Rücken: 1. Viesel Weber (Dareuth) 1:22,5; 200 Meter Brust: 1. Junge Schmitz (Hamburg) 3:08,5; 3 mal 100 Meter Kraul: 1. Obergau Berlin 3:52,4. — Gesamtwertung der Obergau: 1. Berlin 82 Punkte, 2. Hamburg 49 Punkte, 3. Weisfalten 40 Pkt., 4. Mitteltebe 20 Punkte.

Fußball in der sächsischen Gaufliga
Sportfreunde Dresden holten sich die ersten Punkte.

Der Fußballbetrieb in der sächsischen Gaufliga war am Sonntag auf ein einziges Spiel beschränkt, das die Dresdner Sportfreunde 01 mit 5:1 gegen den Gaufliga-Neuling VfB Glauchau gewonnen und sich damit die ersten Punkte der neuen Spielzeit holten. Die Gesellschaftsspiele in Plaußitz liefen aus. Beim Harzburger Turnier, das eine gute Beleuchtung gefunden hatte, konnte Polizei SV Chemnitz erfolgreich sein. Nachdem die Chemnitzer-Mannschaft bereits am Wochenende eine Kreisaustragung von Harzburg 4:3 geschlagen hatte, siegte die Chemnitzer am Sonntag gegen Harzstein 3:2. Leider zog sich Erwin Delmchen in Harzburg eine ernsthafte Verletzung zu, so daß er längere Zeit nicht spielen kann.

Fußball in den sächsischen Bezirken
Die Fußballspiele in den Bezirken um die ersten Punkte brachten bereits manche Überraschungen. Einige Treffen mußten abgelehnt werden.

Im Bezirk Dresden-Nähe übertrug der SV Riesa durch einen hohen 11:2-Sieg über den Seidenauer SC. SV Freital 01 gewann knapp mit 3:2 gegen SV Dresden. SV Dresden 02 gewann gegen SV Dresden 1:0. Die Begegnungen Kadebeuler SC gegen Reichsbahn Dresden und VfB Strahlenbahn Dresden gegen VfB Meißner 08 liefen aus.

Im Bezirk Chemnitz lief das Spiel zwischen Chemnitz (Leuten) und VfB Adorf aus. Die übrigen Ergebnisse lauten: Sportvereinsliga Oberlausitz gegen FC Mittweida 0:2, FC Radebeul gegen Sportfreunde Harthaus 1:3, SV Grün gegen VfB Harthaus 2:3, Hartmannsdorfer Spielvereinigung gegen Dabener SC 4:0.

Im Bezirk Leipzig gab es zwei hohe Siege, und zwar gewonnenen Wacker mit 5:0 gegen Tauer Leipzig und TuS Leipzig gegen Helios Leipzig mit 7:0. Spielvereinigung Leipzig siegte über Viktoria Leipzig 5:3 und Sportfreunde Nachtracht über Sportfreunde Leipzig 5:2.

Im Bezirk Plauen-Zwickau fanden keine Punktspielbegegnungen statt.

Fußball in der Dresdner Kreisliga
Die Kreisliga-Spiele in der Dresdner Kreisliga liefen am Sonntag folgende Ergebnisse: VfB Radebeul gegen VfB Adorf 2:2, VfB Wacker Dresden gegen Spielvereinigung Dresden 5:4, Siemens Dresden gegen VfB Nordost 3:2, SV Großschönitz gegen VfB Dresden-Mitte 0:5.

Fußball im Sudetenland
Im Sudetenland wurde das Meisterschaftsprogramm weiter ausgetragen. In Gruppe 1

trounten sich Komotau und Tepitz 1:1 unentschieden, während in der Gruppe 2 Gohlitz gegen Wambitz 0:2 unterlag.

Handball in der sächsischen Gaufliga
In der sächsischen Gaufliga trug am Sonntag Auto Wuts Dresden im Rahmen der Dyperspiele gegen VfB Leubach-Neostra ein Spiel aus und verlor mit 4:7.

In Leipzig gingen vier Gaufliga-Mannschaften an den Start. VfB Chemnitz schlug Sportfreunde Leipzig 8:4, während sich Corio Leipzig von Spielvereinigung Leipzig 8:13 geschlagen bekamen mußte. Leipzig-01 verlor gegen Fortuna Leipzig 6:9 und Viktoria Leipzig gegen VfB Meißner 5:8.

Ein Vorrundenspiel im Schlagball
Während in Zittau die Vorkämpfe zu den Sommerfesten ausfielen, standen sich in Leipzig am Sonntag die Schlagballmannschaften von NS-Liga, Tepitz-Schönau und Wankenburger Turnerschaft gegenüber. Die Sudeten-deutschen siegten mit 65:20, nachdem sie zur Pause noch knapp mit 21:29 im Rückstand lagen. Sie liehen damit mit in den Endkämpfen in Dresden.

Sächsische Mehrkampfmehrschaften in Leipzig
Neue Gaubestellung der Männer im Fünfkampf.

Am Sonnabend und Sonntag wurden in Leipzig auf dem Platz der Leipziger SE die sächsischen Mehrkampfmehrschaften für Männer und Frauen ausgetragen. Bei den Männern wurde am Sonnabend bereits der Titel im Fünfkampf vergeben, den sich Schmidt (VfB Harzbeuth) mit 2288 Punkten, einer neuen Gaubestellung, holte. Die Frauen bezogen ihren Fünfkampf und setzten ihn am Sonntag fort, auch der Fünfkampf der Männer wurde am Sonntag entschieden. Zu Siegerinnen kamen im Fünfkampf der Frauen die Dresdnerinnen Weber (DSS) und Beckh (VfB Harzbeuth), der damit einen stolzen Doppelerfolg davontrug.

Sächsische Tennismeisterschaften
In Dresden wurden am Sonntag die sächsischen Tennismeisterschaften im Einzel und im Doppel (Leipzig) ausgetragen. Das Frauen-einzel holte sich Frau Wühlberg (Dresden) den Titel. Das Männer-einzel war hart umkämpft. Meister wurden die Chemnitzer Dr. Braun und Heidebreich. Küberhalb der Meisterschaft wurde ein Frauen-doppel ausgetragen, das Frau Wühlberg und Fel. Richter (beide Dresden) gewannen. Auch im gemischten Doppel — ebenfalls kein Titelkampf — war Frau Wühlberg mit Dr. Heidebreich beteiligt.

Kurze Sportschau
Der Fußball-Länderkampf zwischen Deutschland und Schweden, der am Sonntag in Stockholm durchgeführt werden sollte, ist mit Rücksicht auf die politische Lage abgelehnt worden.

In Vrehburg wurde ein Fußballkampf zwischen VfB Wacker und VfB Harzbeuth durchgeführt, in dem die Wacker-Mannschaft mit 3:0 Sieger blieb.

In Zittau sollten am Sonntag die Vorrundenspiele für die Sommerfestmeisterschaften durchgeführt werden. In letzter Minute erfolgte jedoch die Abgabe. Neuer Termin steht noch nicht fest.

Das qualifizierte Straßenerennen „Rund um Bergland“ kam am Sonntag nicht zur Austragung.

Verufsschule Bauhen, Neuhäuser Lauenstraße 23. Die Anmeldung von Schülerinnen, die von Ostern 1940 an die einjährige hauswirtschaftlichen Volkshausen der Verufsschule Bauhen besuchen wollen, ist in der Zeit vom 28. August bis 11. September 1939 werktags (außer Sonnabend) von 11—12 Uhr unter Vorlegung der letzten Zeugnissen durch die Eltern im Amtszimmer im 2. Stock des Schulhauses, Neuhäuser Lauenstraße Nr. 23, zu bewirken. Zahl der Unterrichtsstunden: 34 Wochenstunden. Der Besuch der Volkshausen beträgt vom 2. und 3. Volkshausjahr. An den Technischen und gewerblichen Lehranstalten Bauhen beginnt voraussichtlich Mitte Oktober 1939 ein einjähriger Vorbereitungskurs für die Aufnahme an Staatsverufsschulen. — Anmeldungen hierzu umgehend an die Schulkanzlei, Wendischer Graben 1, erbeten, die auch jede Auskunft erteilt.

Witwen
Die Ziegenzählung der im August 1939 erfolgten Ziegenzählung liegt vom 28. 8. 1939 ab 14 Tage zur Einsicht für die Beteiligten im Rathaus, Zimmer 8, aus. Einsprüche gegen das Zählergebnis sind innerhalb dieser Zeit schriftlich oder mündlich bei derselben Stelle anzubringen. Gleichzeitig wird darauf hingewiesen, daß die bisher noch nicht gezahlte Ziegenumlage innerhalb einer Woche an die Gemeindekasse zu zahlen ist.

Bauhener Marktpreise. Sonnabend, 28. August. Kleinhandelpreise nach amtlicher Feststellung. Rindfleisch mit Knochen 1 kg 1,64—1,88; Kalbfleisch m. Kn. 1 kg 2,00—2,44; Hammelfleisch m. Kn. 1 kg 1,92—2,36; Schweinefleisch m. Kn. 1 kg 1,52—2,10; Inländisches Schweinefleisch 1 kg 2,08; Weizenmehl 1 kg 0,44—0,46; Roggenmehl 1 kg 0,34—0,36; Brot 1 kg 0,25—0,27 1/2; Speisekartoffeln, neue 1 kg 0,10—0,14; Reis 1 kg 0,33—0,40; Erbsen 1 kg 0,66—0,84; Finsen 1 kg 0,48—1,00; Amerikanisches Schweinefleisch 1 kg 2,08; Gerösteter Speck 1 kg 2,10—2,28; Vollmilch Ester 0,23—0,25; Eihutter 1 kg 3,04—3,20; Hühnererle 1 kg 0,10—0,13; Speisebohnen 1 kg 0,40—0,52; Zucker, gemahlener 1 kg 0,78; Petroleum Ester 0,48; Steinkohlen (Hausbrand) 50 kg 1,75; Braunkohlenbriketts (gewöhnlichen Formats, Halbstück) 50 kg 1,15. — Weizen, 75—77 kg, Festpreis 50 kg 8,35; Roggen, 70—72 kg, Festpreis 50 kg 8,90; Gerste für Brauwerke 50 kg 10,75; Futtererle, 50—60 kg, Festpreis 50 kg 8,05; Hafer, 46—48 kg, Festpreis bis 15. August 50 kg 8,55; do. Festpreis ab 18. August 50 kg 8,05; Hafer 50 kg 20,00; Kartoffeln (im Großhandel), Mindestpreis, weiße, rote, blaue 50 kg 2,85; do. gelbe 50 kg 3,15; Kartoffeln (im Kleinhandel), Mindestpreis, weiße, rote 50 kg 3,35; do. gelbe 50 kg 3,05; Butter 1 kg 3,00—3,20; Eier Stück 0,10; Weizenmehl Type 812 100 kg 32,30; do. Type 630 100 kg 33,45; Roggenmehl Type 997 100 kg 34,45; do. Type 815 100 kg 34,95; Bezirksmehlweizenmehl 50 kg 6,50; Handelsweizenmehl 50 kg 6,00—6,80; Bezirksmehlweizenmehl 50 kg 6,05; Handelsroggenmehl 50 kg 6,10—6,30; Reisfischel Stück 2,00—3,00; Gerstl, 605 Stück, Stück 15,00—23,00. (Preise in RM.)

Starke Steigerung des Londoner Goldpreises. Nachdem der Londoner Goldpreis bereits am Freitag eine starke Erhöhung von 148 Schilling 5 Pence auf 150 Schilling 6 Pence zu verzeichnen hatte, ist er heute weiter auf 155 Schilling 6 Pence gestiegen. Angebot und Nachfrage wurden festgelegt.

1. Fortsetzung

„Nun, das ungefähre was bin ja kein gekommen, muß, um zu kommen.“ wie du sagtest. Um dies abzukennen, also einsehlich einfache Volkseigenart kennene, gute

Albert K. „Und glänzen hier zu sein? Du, ein Adäptisches? Horst ist sich ja und

„Häufig ist mich erfrischer Leidenschaft alle leben la Albert K. Sein Jung in seiner

Der Alie ob es sich ten oder abhandelt. Horst für übermäßig den Frauen Gesellschaft es ist ihr er noch ma

Wie sie Kronberg, Bhschkeit ist freilich mehr ganz sonstigen Aber so, gend ausged

Horst v gebulig, Beförderung tagest b Erich und noch beson

Albert Hand fest „Ich Nur wider früher er

In f Eschen vor in verich schlimmer lger Win durch die in andern zum Weis England westlichen geführt h mer Ostw und der l gelbroter blinglet.

Wom Ein weil er gefürdet nämlich gegessen, lenfüßle dafür an den Kü Wenn die wollen, d schaden und bew für den Auf diese digung

Die August I Jaber T wurde d gen die einem E Stampfe gezogen, alle Tre drei folg

Die Rosi vom Hühlenhaus

Verlagsrechtlich geschützt Roman-Verlag A. Schwabenschein, München

Roman von Josef Fick

1. Fortsetzung.

„Nun, damit du es gleich jetzt erfährst, Vater — darüber ungefähr wollte ich gerade morgen mit dir sprechen. Ich bin ja kein Starrkopf und demnach schon selber zur Einsicht gekommen, daß ich endlich eine andere Richtung einschlagen muß, um mit der Schriftstellerei künftighin wieder vorwärts zu kommen.“ Er zuckte die Achseln. „Ich will es versuchen, wie du sagtest, aus dem Volke — für das Volk zu schreiben. Um dies aber zu können, muß ich dieses Volk erst gründlich kennenlernen, nicht wahr? Zu diesem Zwecke habe ich mich also entschlossen, demnächst zu reisen. Ich will besonders das einfache Volk, den Bauern, sein Leben, seine Arbeit und seine Eigenart kennenlernen. Ich hoffe, daß es mir gelingen wird, neue, gute Eindrücke zu gewinnen.“

Albert Kronberg steht lächelnd zu seinem Sohne auf. „Und glaubst du, daß du es leicht könntest? Dem Bohemes Leben hier zu entsagen und Volkstudien am Lande zu betreiben? Du, ohne Tennis, ohne mondäne Frauen, ohne großstädtisches Nachtleben?“

Horst steht seinen Vater verwundert an. Dann erhebt er sich lächelnd und steht plötzlich vor diesem.

„Hältst du mich denn für einen Schwächling, Vater? Für mich existieren bloß gesellschaftliche Verpflichtungen, aber keine Leidenschaften. Mein Beruf verlangt es, daß ich mich überall hin begeben muß.“

Albert Kronberg liebt die Jugend und ihr Temperament. Sein Junge ist da plötzlich Feuer und Flamme geworden in seiner Väterzeit.

Der Alte war auch einmal jung. Er will gar nicht erwägen, ob es sich bei Horst nur um streng gesellschaftliche Rücksichten oder aber auch gewissermaßen um sein „Privatvergnügen“ handelt. Aber das eine weiß Albert Kronberg bestimmt: daß es für Horst wirklich keine Leidenschaften gibt, daß er weder übermäßig trinkt noch spielt, noch sich etwas Besonderes aus den Frauen macht. Und wenn er manchmal in einer lustigen Gesellschaft ein tolles Stückchen mitmacht — es ist die Jugend, es ist ihr gutes Recht! Er gönnt es ihm! ... Wäre doch er noch mal so jung!

Wie sie sich so gegenübersehen, der alte und der junge Kronberg, beide groß und schlank, kommt erst die auffallende Ähnlichkeit von Vater und Sohn zur Geltung. Albert Kronberg ist freilich fast um dreißig Jahre älter, seine Gestalt nicht mehr ganz so straff und sein Haupt im Vergleich zu seiner sonstigen körperlichen Mächtigkeit schon unglaublich weiß. ... Aber so, genau so wie Horst muß er in den Jahren seiner Jugend ausgesehen haben.

Horst wendet sich nun wieder ab. Er wird plötzlich ungeduldig, denn es fällt ihm soeben ein, daß er noch einige Besorgungen machen will, und am Abend ist er zum Geburtstagsfest bei Monika geladen. Er sieht auf seine Uhr. Vier! Erich und Monika haben ihm heute vormittag beim Tennis noch besonders ans Herz gelegt, pünktlich zu sein.

Albert Kronberg kommt wieder langsam näher, legt seine Hand fest auf den Arm seines Jungen.

„Ich finde deine Idee, zu reisen, ausgezeichnet, Horst. Nur wäre es gewiß besser gewesen, wenn du dich dazu schon früher entschlossen hättest. ... Du bist jetzt dreißig! Du

weißt nun reifen, ein, zwei Jahre, wirst zurückkehren und dann deine erworbenen Eindrücke in der Schriftstellerei zu verwenden suchen. Es werden dann wieder ein—zwei Jahre vergehen, bis du zu einem Ergebnis gelangst, das den Erfolg oder Mißerfolg deines Schaffens zeigen wird. Es ist dies, wie du siehst, eine ziemlich ungewisse Sache. Ich als dein Vater meine es mit dir gewiß am besten, wenn ich es wünsche: daß ich dir nun Platz machen kann, daß du die Kronberg-Werke übernimmst. Ich sehe dich dann gerne an der Seite einer jungen Frau, die du achtest, die dich beglückt, und dann — einen kleinen Knirps, der den ganzen Tag mit mir im Garten umherlächelt und ruft: Opa, Opa!“

Horst lächelt. „Du bist ja gar nicht so bescheiden, Vater!“ Doch dann wird seine Miene gleich wieder ernst und nach kurzem Überlegen sagt er ruhig:

„Meine Romane ignoriert man heutzutage allein aus Stofflichen Gründen. Ich hätte gewiß große Erfolge, wäre in unserem Volke noch die Mentalität wie vor Jahren. Nun will ich aber meine Richtung ändern! Und es wird gehen, ich brauche dazu bloß eine günstige Inspiration. Deshalb werde ich reisen, und zwar schon in den nächsten Tagen. Doch es wird gar nicht so lange dauern, wie du es voraussetzt, Vater, das verspreche ich dir. Also, ich bitte dich, habe noch ein wenig Einsicht und Geduld.“

Ein leiser Argzorn steigt in Albert Kronberg auf. Es ist doch eine schwere, hoffnungslose Sache, das mit dem Jungen! Doch der Alte, der von jeher jeden Wunsch seines Einzigen gerne erfüllt, kann auch diesmal Horsts Bitte nicht glattweg abschlagen. Und so willigt er schließlich brünnlich ein. Die Unterredung beschließend, meint er, aber nicht ganz ohne einer leisen Drohung in der Stimme:

„Ich will dir also auch meinerseits noch eine letzte Chance gewähren, damit du deiner schriftstellerischen Tätigkeit endlich eine neu, erfolgreiche Wendung geben kannst. Ich hoffe ganz sicher, daß wir beide nach deiner Rückkehr aus der Fremde bald endgültig vor der Entscheidung stehen: entweder du bist lustlos, die ein entsprechendes Fortkommen als Schriftsteller zu schaffen, oder du bist endlich zur Einsicht gekommen, daß du auf dem Holzwege warst und daß es nun das Vernünftigste von dir sei, Industrieller zu werden. ... Gemerkt aber, Horst, meine Geduld soll nur bis dahin reichen, und dann Schluß!“

Es ist ein nettes kleines Abendfest im Hause des Bankiers August Rannstedt. Zwar sind nur die nächsten Verwandten und Freunde des Hauses anwesend, aber die lustige, fast ausschließliche aus jungen Menschen bestehende Gesellschaft mag immerhin an die dreißig Personen zählen.

Der Bankier August Rannstedt ist reich, galant und seine häufigen häuslichen Veranstaltungen sind ebenso bekannt wie beliebt. Er selbst ist ein freundlicher, zuvorkommender Herr, der die Gesellschaft liebt, aber immerhin dabei vollkommen darauf bedacht ist, daß er Gesellschaften nicht zuletzt auch deshalb gibt, um seiner heiratsfähigen, mit einer beachtenswerten Mittelfürst versehenen, aber nicht recht ehegehiteten Tochter einen entsprechenden Gatten zu finden.

„Blutregen“

In früheren Zeiten hatten die Menschen eine abergläubische Scheu vor dem sogenannten „Blutregen“, der von Zeit zu Zeit in verschiedenen Gegenden niederregnet und als Borzeichen schlimmer Geschehnisse galt. Heute weiß man längst, daß kräftiger Wind den Sandstaub aus Wästen Tausende von Kilometer durch die Luft führen kann, so daß dieser rötliche Sand dann in andern Landstrichen wieder zur Erde fällt. Der rote Regen zum Beispiel, der am 21. und 22. Februar des Jahres 1903 in England fiel, hatte seine Ursache in einem Sturm, der im nordwestlichen Afrika tobte und von dort Sandmassen hinweggeführt hatte. An der Westküste von Afrika weht oft ein trockener Ostwind, den die Eingeborenen „El Harmattan“ nennen und der bisweilen sogar Staubmassen mitführt, daß ein dicker, gelber Nebelgürtel sich bis zu 20 Kilometer von der Küste hinzieht.

Womit man Geld verdienen kann

Ein Mann in Newyork ist über Nacht berühmt geworden, weil er im Weisheit von Zeugen eine lebende Giftpflanze, die giftigste schwarze Witwe, bezogen hat. Dieser Mann kennt nämlich seinen Handel; er hat bereits mehr als 10.000 Insekten gefangen, darunter Heuschrecken, Käfer, Wespen, giftige Taupfliegen usw., weil er nämlich von einer Mineralwasserfabrik dafür angestellt ist, alles zu verschlingen, was eventuell von den Käufern in den Mineralwasserflaschen gefunden wurde. Wenn die Käufer also Entschädigungssprüche geltend machen wollen, da sie meinen, daß die Insekten usw. ihrer Gesundheit schaden könnten, kommt der allesverschlingende Angestellte und beweist durch die Tat, daß das Verzehren all dieser Dinge für den menschlichen Organismus vollkommen unschädlich ist. Auf diese Weise hat er seine Firma schon vor großen Entschädigungszahlungen bewahrt.

Das Programm der alten Olympischen Spiele

Die alten Olympischen Spiele, die alle fünf Jahre im August in der Stadt Olympia stattfanden, dauerten fünf Tage. Jeder Tag hatte sein besonderes Programm. Der erste Tag wurde durch ein großes Opfer für Zeus eingeleitet. Dann folgten die Kampfteilnehmer und Richter zum Rathaus, wo sie vor einem Altar des Zeus einen Eid ablegten, die olympischen Kampfregeln innehalten zu wollen. Zugleich wurde das Los gezogen, wer gegen wen kämpfen würde. Abends trafen sich alle Freunde, die sich oft jahrelang nicht gesehen hatten. An den drei folgenden Tagen spielten sich dann die verschiedenen Sport-

Monik., das Geburtstagsfest, steht heute natürlich im Mittelpunkt der Diskussion. Sie ist eine hübsche schlank Blondine, durch und durch Sportmädels, eine gewandte Gesellschaftlerin, aber mit ihrer abstrakten Weltanschauung als Frau, die man ihr kaum zutrauen möchte, wirkt ihr Wesen in Verbindung mit ihrer ansonsten äußerst angenehmen Erscheinung ziemlich ungerecht.

Das Festessen ist beendet, der Tanz, Lachen und Scherzen haben eingesetzt. Die kleine, aus fünf Mann bestehende Tanzkapelle spielt schmissig und süß. Auch der Herr des Hauses, August Rannstedt, ist, wie man es von ihm ja nie anders gewohnt ist, in fabelhafter Laune. Er schlenkert elastisch durch den geräumigen hellen Saal, tauscht da und dort seine witzigen, geistvollen Bemerkungen aus.

Auch Frau Euprosine Rannstedt, die Mutter des Geburtstagskindes, leistet ihren hausfraulichen Pflichten restlos Genüge. Ihre besondere und heikle Aufgabe ist es, die älteren Damen der Gesellschaft, deren aber nur ganz wenige anwesend sind, zu unterhalten.

Zust mit dem ganzen Familienschmuck prächtig beschlagen, sitzt sie in Gesellschaft dreier älterer Damen, die mit Argusaugen das Treiben der Jugend verfolgen.

„Dort drüben die drei guten Freunde“, sagt Frau von Bornewig. „Der junge Kronberg, natürlich die Glanzerscheinung des Abends — Dr. Mansfeld, lustig wie immer — und Professor Heiny Leitner, der ernste Junge.“

„Wie finden Sie Kronbergs Bücher?“ fragt Frau Direktor Kessler wichtig.

„Ich finde sie so — ausgelassen!“ kichert Frau Regierungsrat Meier in verlegener Keuschheit. „Meiner Lore habe ich verboten, Kronberg zu lesen.“

„Ob er doch auch ein derartiges Leben führt, wie die Helden seiner Geschichten?“ wirft Frau von Bornewig neu gierig ein.

„Das muß durchaus nicht der Fall sein, meine Damen“, nimmt die Frau des Hauses den jungen Schriftsteller entschuldigend in Schutz. „Er ist Künstler und — jedenfalls ein hübscher, interessanter Mensch!“

„Ich glaube, Ihre Monika findet das auch!“ wirft Frau Regierungsrat Meier ein, doch nicht ohne eine boshafte Ironie.

Frau Rannstedt zuckt die Achseln. „Mag sein“, sagt sie kühl, „aber ich glaube, Monika denkt noch lange nicht ans Heiraten, sie schätzt ihre Freiheit über alles, das unbegreifliche Mädel!“

„Das sind doch nur so Phrasen!“ wirft Frau von Bornewig geringschätzig ein.

„Und wann denkt denn Ihre Lore zu heiraten?“ interessiert sich Frau Direktor Kessler bei ihrer Nachbarin.

Frau Regierungsrat Meier tut immer gerade so, als müsse sie bei jedem Satze lachen.

„Meine Lore? Oh, bei Tag und bei Nacht denkt sie daran. Und wer meine Lore kriegt, der wird auch eine sehr gebildete Frau haben. Sie ist ein wahres Verkömmer!“

„Aber eine etwas veraltete Ausgabe“, raunte Frau von Bornewig ihrer Freundin verflüsternd zu, da Frau Regierungsrat Meiers Lore, ein schwächliches, ältliches blondes Ding, die denkbar besten Aussichten hat, eine alte Jungfer zu werden ...

Die kleine Gesellschaft junger Leute drüben ist in ausgelassener Stimmung und hat fast das gleiche Thema zur Unterhaltung.

„Heute bist du also dreundschaftlich, Monika“, sagt der leicht beschwipste junge Rechtsanwalt Dr. Erich Mansfeld übermütig und hebt sein Glas. „Für ein Mädchen wohl das schönste und geeignetste Alter zum Heiraten.“

(Fortsetzung folgt.)

Strauen bei der Polizei / Bilder von der Arbeit unserer Kriminalbeamtinnen / Von Maria Hillers

Streifenblut.

Eben hat es vom Rathaussturm vier geschlagen. Noch liegt die große Stadt im Schloß. Durch die Straßen fährt langsam ein Kraftwagen. Eine Frau mittleren Alters sitzt am Steuer. Nun stoppt sie, schaut aus dem Wagen. Unendlich erhebt sie drüben auf der Bank eine Frau. Ja, es ist ein junges Ding, zusammengesunken hocht es da ... Plink springt die Frau aus dem Wagen. Sie wedt die Schilfsack, spricht die verwirrte Beamten, aber stellt sich als Kriminalbeamtin vor ... Stöhnend beantwortet das Mädel die Fragen nach Namen und Wohnung. Es ist aus einem Dorf an der Oder hergekommen, hat sich mal die große Stadt ansehen wollen, wobei die mitgebrachten zehn RM. im Handumdrehen verschwunden waren ... Was nun werden soll? Das Mädel weiß es nicht, ängstlich schaut es zu der Kammlin auf.

Die Beamtin erkennt mit geübtem Blick, daß dieses Mädel die Wahrheit spricht. „Nun kommen Sie erst mal mit!“ sagt sie, „wollen sehen, daß wir ein Bett für Sie finden ... Das Weitere werden wir dann nachher besprechen.“ Und während die Beamtin den Wagen steuert, denkt sie an andere Mädel, die sie genau so von der Straße aufsaß. Wie manches hilflose und unerfahrene Ding hat sie vor Schaden bewahren können! Wie oft hat sie ein Mädel, das, schlecht behütet, schon dunkle Wege einzuschlagen und strenge Maßnahmen wieder in ordentliche Verhältnisse zurückzuführen dürfen. Sie ist ja selber Frau und weiß mit Frauen umzugehen. Frauen und Kindern vor allem gilt ihre Arbeit. Nicht Strafen soll sie, nicht den Verbrecher aufspüren und überlisten; nein, die Beamtin will helfen, vorbeugen, Böses verhüten ...

Der kleine Dieb.

Aufgeregt ruft der Vater bei der weiblichen Kriminalpolizei an: „Was soll denn das heißen? Mein Junge hat da eine Vorladung gekriegt! Wo wie doch noch niemals mit der Polizei zu tun hatten ...!“ Die Beamtin muß trösten, be-

rühigen. Vor allem aber muß sie den kleinen Sünder ins Gebot nehmen, ihn allein.

Was hat Kurtchen getan? — „Koppel geklaut“, gesteht der kleine Kerl leise. Und man sieht es ihm an, daß er sich in Grund und Boden schämt. Gütig und mütterlich bringt die Beamtin den Jungen zum Reden. Also, Kurt hat sich nichts dabei gedacht, hat niemand schädigen wollen und war nicht hungrig auf Koppel. Er wollte nur seinem „Kreund“, dem großen Erwin imponieren. „Du bist ja 'n Feigling“, hatte der große Erwin gesagt. Daravhin hatte Kurtchen, um keinen „Mut“ zu beweisen, geklohten und andere kleine Straftaten vollbracht ...

Kindlicher Geltungsdrang also! Die Beamtin kennt dergleichen, sie weiß, wie man ein solches Kind bei der Ehre pakt. Sie weiß auch: diese Verührung mit der Polizei wird dem Jungen eine ernste Warnung sein, ihm und den Eltern, die sich nun nun an mehr um ihr Kind kümmern und seine Freundschaften sorgfältiger überwachen werden ... Manchmal tragen auch trübe häusliche Verhältnisse Schuld an einem kindlichen Fehltritt; in einem solchen Fall sagt die Beamtin dafür, daß die Kinder in andere, gesündere Umgebung kommen.

Kindesmishandlung.

Da ist eine Anzeige eingelaufen; sie wird an die weibliche Kriminalpolizei weitergeleitet. Eine Frau beschuldigt darin ihre Nachbarin der Kindesmishandlung. Gleich macht sich die Beamtin auf den Weg. Sie hat Erfahrung in solchen Gängen. Unausfällig erkundigt sie sich zuerst: handelt es sich um Geschwäh und Gerüchte oder um tatsächliche Beobachtungen?

In diesem Fall handelt es sich um eine Frau, die ihre beiden größten Kinder ordentlich erzieht, die aber mit der eigenwilligen Jüngsten nicht fertig wird. „Ich habe alles versucht“, sagt die Mutter mit einer hilflosen Schulterbewegung. Ihre erzieherischen Gaben sind dem schwierigen Kind nicht ge-

wachsen. Dazu ist sie selber, wie sie sagt, „mit den Nerven herunter“. Also prügelt sie, prügelt aus Hilflosigkeit. Die Beamtin spricht mit dem Kind: das siebenjährige Mädchen ist blaß, mürrisch, zänkisch, will nicht recht essen...

Kinder als Zeugen.

Merkwürdige Dinge treffen wir im Vorzimmer der „Weiblichen Kriminalpolizei“: einen Kausladen, einen Toddsbat, Wilderbiber und Spiele... Hier halten sich die Kleinen auf, die als Zeugen geladen sind.

Der Arbeitstag unserer Beamtinnen ist belastet mit fremden Schicksalen. Immer haben sie mit erregten und bedrängten Menschen zu tun. Als Frauen fühlen sie mit: als Beamtinnen müssen sie Abstand wahren und ans Allgemeinwohl denken.

Freiwillige zum Reichsarbeitsdienst!

Weibeschluß 15. September.

Vom Arbeitsgau XV Sachsen erhalten wir die Mitteilung, daß der Weibeschluß zur Annahme als RAD-Freiwilliger zum Herbst 1939 ausnahmsweise auf den 15. September verlegt worden ist.

Der Freiwillige muß sich bei seiner Bewerbung auf eine 24 Monate dauernde Dienstzeit von 1 Jahr verpflichten. Frühestens nach dreimonatiger Dienstzeit wird der Freiwillige, wenn er die Eignung zum Vorkammern bewiesen hat, durch die Verleihung der Freiwilligenbescheinigung „Anwärter für Längerdienende“...

Bei ihrem Ausscheiden erhalten die Längerdienenden als Anerkennung für den über die Arbeitsdienstpflicht hinaus freiwillig geleisteten Dienst im Reichsarbeitsdienst neben der sonstigen Fortzüge eine Dienstbezahlung, und zwar: bei einer Dienstzeit von mehr als sechs Monaten, aber weniger als einem Jahr RM. 100, nach Ablauf ihrer einjährigen Dienstverpflichtung RM. 150, bei einer Dienstzeit von mindestens 1 1/2 Jahren RM. 200, bei einer Dienstzeit von mindestens drei Jahren RM. 300, bei einer Dienstzeit von mindestens vier Jahren RM. 400 usw.

Es wird besonders darauf hingewiesen, daß sich jeder Freiwillige innerhalb des ersten Halbjahres zur Uebernahme in die Führerlaufbahn bewerben kann. Er wird, soweit er seine Eignung bewiesen hat, nach 1/2 Jahr unter gleichzeitiger Verbesserung zum außerplanmäßigen Truppführer zum Führeranwärter des RAD ernannt.

Es wird besonders empfohlen, die Bewerbung sobald als möglich einzureichen, da bei der bald eintretenden Befreiung aller Freiwilligenstellen in dem Gau XV die überzähligen Bewerber an außer-sächsische Arbeitsgauen abgegeben werden müssen.

Die Gesuche sind an eine der folgenden Stellen zu richten: An den Führer der RAD-Gruppe 151 Ramenz (Sa.), Am Hubberg 1; RAD-Gruppe 152 Plauen (Vogl.), Adoll-Hilfer-Strasse; RAD-Gruppe 153 Ebnau (Sa.), Hermann-Öhring-Haus; RAD-Gruppe 154 Chemnitz (Sa.), Stollberger Str. 38; RAD-Gruppe 155 Freiberg (Sa.), Schloßstraße 20; RAD-Gruppe 156 Leipzig W. 35, Graf-Spee-Strasse 2.

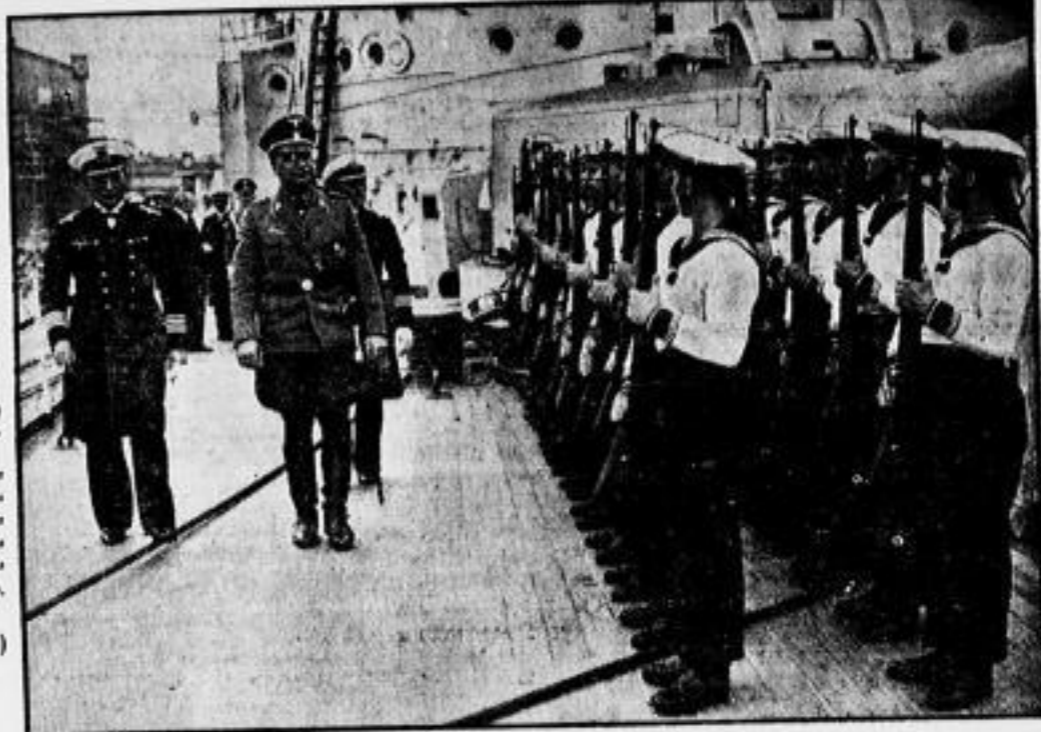
Ein neuer Jahrgang Arbeitsdienst in der Musterung

Das amtliche Organ des Reichsarbeitsführers, „Der Arbeitsmann“, berichtet über die sorgsame Auslese der Jugend nicht nur für die Wehrmacht, sondern auch für den Arbeitsdienst, wie sie für den letzteren eben wieder für einen neuen Jahrgang im Gange ist.

Willkommen in Danzig!

Nach dem Eintreffen des deutschen Schulschiffes „Schleswig-Holstein“ schreitet Senatpräsident Greiser an Bord die Ehrenwache ab. Links der Kommandant des Schiffes, Kapitän J. S. Reichamp.

(Wresse-Hoffmann, M.)



Und wie wird der 1939 er?

Der Weinjahrgänge in sechs Jahrhunderten

Uns liegt ein Büchlein vor, das ein bekannter württembergischer Chronist vor nunmehr 74 Jahren herausgegeben und in dem er mit scharfsichtiger Gründlichkeit all das zusammengetragen hat, was er aus alten Urkunden, zeitgenössischen Handschriften, und sonstigen Angaben über Menge und Güte des Weins der einzelnen Jahrgänge in Württemberg bis in die ältesten Zeiten zurück hatte in Erfahrung bringen können.

Der erste 30er Jahrgang, über den uns diese württembergische Weinchronik berichtet, ist der 1330er. Es muß in jenem Jahr nicht nur sehr wenig, sondern vermutlich auch einen recht schlechten Wein gegeben haben, denn in den Jahren 1337 bis 1340 erschienen alljährlich „aus dem Wogenland ungeheure Deutdreckenschwärme, welche, wo sie sich niederließen, in kurzer Zeit alles Grün wegtrugen und erst im letzten Jahr durch starke Regenfälle und ungewöhnliche Kälte vertilgt wurden“.

Der erste 30er Jahrgang, über den uns diese württembergische Weinchronik berichtet, ist der 1330er. Es muß in jenem Jahr nicht nur sehr wenig, sondern vermutlich auch einen recht schlechten Wein gegeben haben...

ges bei der Musterung, die bekanntlich in Verbindung mit der Wehrmacht durchgeführt wird. Hier wird über das Wehr- und Reichsarbeitsdiensthhältnis des Dienstpflichtigen entschieden. Nach der Erfassung durch die örtlichen Polizeibehörden wird den Dienstpflichtigen Tag und Stunde der Musterung bekanntgegeben. Am Musterungsort werden zunächst die Personalpapiere überprüft. Anschließend müssen sich die Dienstpflichtigen einer gründlichen Voruntersuchung unterziehen, deren Ergebnisse schriftlich festgelegt werden.

Die Dienstpflichtigen werden unmittelbar danach dem Leiter des Musterungslagers für den Reichsarbeitsdienst vorgeführt. Er entscheidet nach den vom Reichsarbeitsführer erlassenen besonderen Bestimmungen über das Reichsarbeitsdiensthhältnis. Der Dienstpflichtige erhält einen vorläufigen Entscheid darüber, zu welchem Zeitpunkt die Heranziehung zum RAD erfolgt. Dieser Entscheid wird nach Richtlinien gegeben, die den wirtschaft-

lichen und beruflichen Interessen der Dienstpflichtigen Rechnung tragen. Im allgemeinen wird nach dem Grundsatz verfahren, daß die in der Landwirtschaft Beschäftigten im Winter ihrer Arbeitsdienstpflicht genügen, Winterbeschäftigte dagegen im Frühjahr zur Dienstleistung im RAD herangezogen werden.

Die 450 westfälischen Marine-Sitterlungen in Budapest

Budapest, 28. August. Die 450 westfälischen Marine-Sitterlungen trafen am Freitag in 25 Ueberbooten, sechs Motorbooten und sieben Modellen von deutschen Kriegsschiffen und Passagierdampfern in Budapest, dem Endziel ihrer Donaufahrt, ein.

Die 450 westfälischen Marine-Sitterlungen trafen am Freitag in 25 Ueberbooten, sechs Motorbooten und sieben Modellen von deutschen Kriegsschiffen und Passagierdampfern in Budapest, dem Endziel ihrer Donaufahrt, ein. Dem deutschen Seefahrernachwuchs wurde in der Landeshauptstadt eine ebenso freundliche Aufnahme zuteil wie an ihren bisherigen Ankerplätzen auf ungarischem Gebiet in Raab, Komorn, Gran und Matzen. Die Einfahrt in Budapest gestaltete sich zu einer feierlichen Parade der kleinen Donaufahrer.

Ein treuer Winterberg hat aufgehört zu schlingen. Nach Gottes unerforschlichem Ratsschluß verstarb am 25. 8. in der Heilstätte Carolagrin im Vogtland, wo sie Besetzung von ihren Leiden erholte, meine liebe Frau, herzengute Mutter meiner 8 Kinder, Frau Anna Jahwaud geb. Behrt im Alter von 41 Jahren, versehen mit den hl. Sterbesakramenten. Die Beerdigung unserer so lieben Entschlafenen findet am Dienstag 9 Uhr in Rathb. statt.

Dresdner Theater Opernhaus Bis 2. September geschlossen. Schauspielhaus Montag Iphigenie auf Tauris (8.00) Iphigenie: Dietrich; Thoos: Mark a. G.; Orest: Klingenberg; Polabes: Hoffmann; Arkas: Kollenkamp. Dienstag Isabella von Spanien

Theater des Volkes Bis 29. September geschlossen. Komödienhaus Montag Gastspiel Notrat Richter Krach im Hinterhaus (8.15) Dienstag Krach im Hinterhaus Central-Theater Montag Die große Parade (8.15) Dienstag Die große Parade

Rundfunk Deutschlandssender Dienstag, 29. August 6.00 Modenspiel, Morgenruf, Nachrichten, Wetterbericht. 6.10 Kleine Melodie. 6.30 Aus Robleng: Frühkonzert. 7.00 Nachr. d. Drahtl. Dienstes. 7.15 Aus Robleng: Frühkonzert. 10.00 Aus Hamburg: Millionen Deutsche gingen in die Fremde. 10.30 Fröhlicher Kindergarten. 11.15 Deutscher Seewetterbericht. 11.30 Dreißig bunte Minuten. - Anschl. Wetterbericht. 12.00 Aus Köln: Musik a. Mittag. 12.55 Zeitlich. d. Tisch. Seewarte. 13.15 Aus Köln: Musik a. Mittag. 13.45 Neueste Nachrichten.

Deutscher Seewetterbericht. 23.00 Großer Tanzabend des Reichsenders Köln. Reichssender Leipzig Dienstag, 29. August 5.45 Nachrichten und Wetter für den Wauer. 5.50 Wiederholung der Abendnachrichten vom 28. August. 6.00 Aus Berlin: Morgenruf, Reichswetterdienst. 6.10 Aus Berlin: Gymnastik. 6.30 Aus Robleng: Konzert. - Dags. 7.00-7.15 Nachricht. 8.00 Aus Berlin: Gymnastik. 8.20 Kleine Musik. 8.30 Aus Wänden: Konzert. 9.55 Wasserband. 10.00 Der Schatz im Aker. Hörsp. 10.30 Wetter, Tagesfolge, Glücker. 11.25 Gedenktage der Woche.

Dresdner Lichtspiele UT: 4, 6.15, 8.30: Das Ehel. Universalum: 4, 6.15, 8.30: Die Geliebte. Capitol: 4, 6.15, 8.30: Die barmherzige Lüge. Ufa-Palast: 4, 6.15, 8.30: Heimatland. Prinzeh: 3.50, 6.15, 8.40: Ich bin Sebastian Ott. Zentrum: 3, 5, 7, 9: Der Polizeikom. Ufa am Postplatz: 11, 1.30, 4, 6.30, 9: Die Frau ohne Vergangenheit. Scala: 4, 6.15, 8.30: Piraten in Alaska. Hü-Vi: 6, 8.30: Rafia. Gloria: 6, 8.30: Robert und Vertram. National: 4, 6.15, 8.30: Robert und Vertram. Olympia: 6, 8.30: Grenzfeuer. Park-Lichtspiele: 6.15, 8.30: La Habanera. Rosmos: 6.15, 8.30: Chihago. Drehen Sie 21012 wenn Sie irgend eine Drucksache brauchen. Es ist gleich, ob es nur ein kleines Formular oder ein großer Prospekt ist. Wir haben jederzeit mit Rat, Auskunft, Muster und Preisangaben zu Ihrer Verfügung. Unsere Aufgabe ist es, nicht nur zu drucken, sondern auch unseren Geschäftsfreunden durch eine gute Beratung zum vorteilhaftesten u. b wirkungsvollen Druckergebnis zu verhelfen. Germania Buchdruckerei Dresden XI 1 - Volkerstraße 12 - Ruf 21012

39-Rathausbibliothek, Ring 19